



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

252 (4.6.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 1.20 — ohne Bestellschein. Bei encl. Wendeung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postcheckkonto 17590 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle E. 2. Haupt-Postamtstelle R. 1. 1. (Waldmannstr.) Geschäfts-Poststellen: Postfach 11, Schwesingerstr. 19/20 u. Weierstraße 19. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungsmöglichkeit: 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Kolonelle für Wagem. Anzeigen 0,10 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bestellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Haftpflicht durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Belgien nimmt Schachts Vorschläge an

Die letzten Schwierigkeiten behoben

Paris, 4. Juni. (United Press.) Die Reparationskonferenz ist jetzt zu einer vollen Übereinstimmung gekommen. Belgien hat die deutschen Vorschläge in Bezug auf die Frage der Reparationsabfindung angenommen und zugestimmt, den Bericht des Young-Ausschusses zu unterzeichnen. Die übrigen Alliierten haben ebenfalls die deutschen Vorschläge gutgeheißen.

Ein weiteres Telegramm der United Press meldet dazu noch folgende Einzelheiten:

Belgien hat den Vorschlag zur Reparationsabfindung, wie er von Dr. Schacht gemacht wurde, angenommen. Die Annahme erfolgte heute morgen auf einer Versammlung der Gläubigermächte. Wenn auch noch einige kleine Einzelheiten ausgearbeitet werden müssen, so ist doch erreicht worden, daß die

Marktfrage gelöst

wurde, bevor der Young-Plan in Tätigkeit tritt. Belgien hat somit die geforderte Genehmigung erhalten und kann daher in Übereinstimmung mit den anderen Nationen den Young-Bericht unterzeichnen. Der belgische Hauptdelegierte Franqui erklärte der United Press, daß zwischen belgischen und

deutschen Vertretern sofort Verhandlungen über die Marktfrage aufgenommen werden würden.

Heute nachmittag setzen die übrigen Delegierten im Young-Ausschuss die Verhandlungen über die Abfassung des Wortlautes ihres Berichtes fort. Im ursprünglichen Entwurf umfaßte dieser ungefähr 17.000 Worte, doch wird er nach Fertigstellung bedeutend kürzer sein. Man rechnet damit, daß der Bericht am Donnerstag oder Freitag unterzeichnet werden wird.

Amerika und der Young-Plan

Washington, 4. Juni. (United Press.) Die nach vielen Schwierigkeiten gefundene Lösung der Reparationsfrage wird in Regierungskreisen als eines der bedeutendsten Ereignisse seit Einstellung der Feindseligkeiten im Jahre 1918 bezeichnet und begrüßt. Abgesehen von der stabilisierenden Wirkung dieses Ergebnisses der Pariser Sachverständigenkonferenz auf das wirtschaftliche und politische Leben in der ganzen Welt erwartet man in Regierungskreisen nicht, daß Amerika ein unmittelbarer Nutzen aus der Lösung des Reparationsproblems erwachsen dürfte. Es wird gleichzeitig auch darauf hingewiesen, daß ein Scheitern der Konferenz die finanziellen Interessen der Vereinigten Staaten nicht ernsthaft gefährdet haben würde.

Die Opposition gegen den Youngplan

Die Deutschnationalen verlassen den Haushaltsausschuss

Regierung und Koalitionsparteien einig

Berlin, 4. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages wurde unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (So.) die Sachverständigenkonferenz in Paris behandelt. Die Deutschnationalen verließen nach einer Geschäftsordnungsdebatte, in der es die Regierungsparteien abgelehnt hatten, die deutschnationalen Reparationsinterpellation zum Gegenstand der Debatte zu machen und Beschlüsse über das Ergebnis der Pariser Expertenkonferenz zu fassen, geschlossen den Saal.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

gab alsdann einen Überblick über die historische Entwicklung der Arbeiten des Pariser Sachverständigenausschusses und behandelte die einzelnen Phasen der Verhandlungen, sowie diejenigen Fragen, über die bis zur Stunde eine Einigung erzielt werden konnte.

Reichskanzler Müller

ergänzte diese Ausführungen in politischer Hinsicht und gab von einer Mittelung Kenntnis, in der sämtliche deutsche Sachverständige der Pariser Konferenz das dringende Ersuchen ausdrückten, daß innerpolitische Auseinandersetzungen bis nach Beendigung der Konferenz vertagt werden sollten. Die Sachverständigen würden lediglich ihrem Gewissen und ihrem freien Ermessen folgend die Verantwortung für ihre Entscheidungen ohne Rücksicht auf äußere Einflüsse ausüben. Die deutsche Regierung werde in Bezug auf Annahme oder Ablehnung der Pariser Abmachungen vollständig frei. Der Reichskanzler fügte hinzu, daß sich in einer Pressekonferenz vor den deutschen Pressevertretern in Paris Weitzel auf dem gleichen Standpunkt geäußert habe. Daher hat der Reichskanzler, zur Zeit von einer materiellen Erörterung abgesehen.

Abg. Scholz (D.Vp.) beantragte hierauf in Anbetracht der noch gar nicht abgeschlossenen Materie, dem Wunsch der Sachverständigen zu folgen und im gegenwärtigen Augenblick von einer materiellen Erörterung abzusehen. Er ersuchte aber die Regierung, zur Klärung der Sachlage auf die aus der Mitte des Ausschusses gestellten Anfragen Auskünfte zu erteilen, was die Regierung zulagte.

Der Ausschuss beschloß in seiner Mehrheit im Sinne des Antrages des Abg. Dr. Scholz. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden von den Mitgliedern des Ausschusses zahlreiche Fragen gestellt, zu denen die verschiebenden zuständigen Regierungsvertreter ausgiebige Auskünfte erteilten.

Der Reichsaußenminister

hatte ursprünglich die Absicht gehabt, vor dem Auswärtigen Ausschuss wenigstens soweit es der Stand der Dinge zuläßt, nähere Auskünfte über die Pariser Verhandlungen zu erteilen. Er hat im letzten Augenblick dann davon Abstand genommen, offenbar auch unter dem Eindruck des Telegramms der Sachverständigen, die dringend vor einer Reparationsdebatte warnten. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß bei den Beratungen des Auswärtigen Ausschusses, in dem auch die Kommunisten vertreten sind, keineswegs immer die Vertraulichkeit gewahrt wurde, die eine unerlässliche Voraussetzung für eine intime Unterrichtung der Mitglieder durch die Regierung bildet. Die berechtigten Bedenken, es könnten Einzelheiten seines Referats durch Indiskretion an die Öffentlichkeit dringen, haben, wie es scheint, den Minister bestimmt, der Sitzung fernzubleiben.

Die Deutschnationalen haben dem gestrigen Vorstoß im Plenum heute den zweiten im Ausschuss folgen lassen. Sie sind,

weil die Regierung ein Eingehen auf ihre Interpellation verweigerte, protestierend aus dem Saal gezogen. Die Regierung ist in ihrer Haltung von den Koalitionsparteien gedeckt worden, die den deutschnationalen Standpunkt, das Pariser Abkommen zu verwerfen, eher es überhaupt vollendet ist, einstimmig verurteilten. Der idealistische Eros des Deutschnationalen ist politisch bedeutungslos und nur als eine verfehlte agitatorische Geste zu werten. Es wird immer offensichtlicher, daß die Deutschnationalen durch eine frumme Opposition gegen den Youngplan die stark erschlaffte Einheitsfront der Partei wiederherzustellen hoffe. Da aus der gestrigen Erklärung, die die Regierung im Plenum durch den Reichstagspräsidenten Löbe hat abgeben lassen, bereits bekannt geworden war, daß in der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses auf die eigentliche Materie der Pariser Konferenz kaum sehr viel näher würde eingegangen werden können, wäre es vielleicht rasam gewesen, man hätte die Sitzung überhaupt abgelaßt. Auf diese Weise hätte sich das immerhin recht unerfreuliche Intermezzo vermeiden lassen.

Eine Erklärung der Deutschnationalen

Die deutschnationale Reichstagsfraktion läßt folgende Erklärung verbreiten:

Die Ablehnung der Beratung der Pariser Verhandlungen im Plenum des Reichstages wurde von der Reichsregierung mit dem Hinweis darauf begründet, daß die heutige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses die Möglichkeit bieten sollte, ausgiebig über die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Pariser Verhandlungen zu debattieren. Diese Möglichkeit wurde in der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses von den Regierungsparteien dadurch abgeschnitten, daß jede Behandlung eines deutschnationalen Antrages auf Ablehnung der jetzt bereits bekannten ungeheuren, auf zwei Generationen sich erstreckenden Belastung des deutschen Volkes schroff verweigert wurde. Die deutschnationalen Mitglieder des Ausschusses widersprachen entschieden dieser den bisherigen Zusagen direkt entgegengegesetzten Unterdrückung der Kritik in einer Schlußfrage des deutschen Volkes und verließen in Verfolg des Protestes den Sitzungssaal.

Blöcklicher Ausbruch des Vesuv

Zwei Lavaströme

Rom, 4. Juni. (United Press.) Durch einen neuen gewaltigen Lavaausbruch des Vesuv ist die Bevölkerung mehrerer Ortschaften in der näheren Umgebung des Berges in Panik versetzt worden. Der Strom teilte sich in der Nähe des Kraters in zwei Richtungen. Der erste Arm ist 300 Meter in der Richtung auf das Dorf Terzigno vorgebrochen. Der zweite Arm fließt das Bicotal herab und bedroht den Abschnitt von Voga. Die Bewohner der gefährdeten Ortschaften sind geflohen und haben sich zur Zeit auf freiem Felde niedergelassen. Die Regierung hat schon umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um, falls sich die Notwendigkeit herausstellen sollte, sofort helfend eingreifen zu können. Auch sind bereits Truppen abgesandt worden, die in den betroffenen Bezirken die Ordnung aufrecht erhalten sollen.

Neapel, 4. Juni. (United Press.) (2 Uhr nachmittags.) Immer näher rücken die beiden Lavaströme an besetzte Gebiete heran. Der eine Arm befindet sich jetzt oberhalb des

Chinesen und China

Von Prof. Dr. Waldemar Lefk

In Zeiten, in denen die chinesischen Generale nach Kräften gegeneinander Front machen, muß verständige Beobachtung immer wieder ganz besonders auf den begrifflichen Unterschied zwischen solchen Chinesen, gleichviel ob sie Fung oder Tschang heißen, und China hinweisen. In dem letzten Konflikt zwischen Ranking und Wuhan traten die Marschälle des Nordens, Yen und Tschang, auf Rankings Seite — als sie nämlich bemerkten, daß dieses gewinnen würde. General Tschang Tschang dagegen konnte nur noch die letzten Zoll-Einnahmen aus dem besetzten Tschün auf seine Flucht nach Dairen mitnehmen, wo die enttäuschten Japaner ihm indessen alles wieder abgepfändert haben sollen. Als Japan für die Aushebung des Yokotsu Schantung nun wirklich räumte und der christliche General Fung, der die ganze letzte Zeit in einem bewaffneten Eisenbahnzug wohnte mit einem zweiten Militärlager hinter sich, in die ihm versprochene Provinz einzücken wollte, hoben sich Tschangs Vortruppen rasch dazwischen, 4 Divisionen stark. Noch am 17. April schien alles in bestem Einvernehmen zu sein laut beiderseitigen Rundelegrammen. Daß die schönen Worte nur Blendwerk waren, zeigte sich bereits einen Tag später durch den Vormarsch der ersten Heeresgruppe Tschangs unter seinem Vertrauensmann Fung.

Das alles würde kaum europäischer Rede wert sein, wenn es nicht für Chinesen typisch wäre. Je mehr man Fung versprochen — außer Schantung noch Hankau, 2 Millionen Yuan und den Vorsitz der gesamten Verwaltungskommission, um so härter rüstete er; denn er kannte das, wie man ihn kannte. Wesentlich ist nur die Frage, ob die Russen hinter ihm stehen. Er selbst lud die Rankinger ein, diese Frage in seinem eigenen Hauptquartier zu untersuchen. Sonderbarerweise nahmen sie die Einladung nicht an, da sie noch ein wenig am Leben bleiben wollten und in den Provinzen Honan, Schensi und Kansu, wo er gebietet, fast gar keinen Anhänger, geschweige denn Soldaten haben. Auch gebot er immer, allen Befehlen Rankings zu gehorchen, natürlich mit geheimem Gegenbefehl. Und wehe dem, der im Nachhinein eines chinesischen Marschalls etwas anderes läte, als was dieser selbst anordnet.

Man muß sich nur hüten, irgend einen dieser Räuber-generale höher zu stellen als den andern, mag Fung auch der Strapalloseste sein — wenigstens hielten meine Peking-Studenten ihn für einen der Aller schlimmsten. Ihnen allen ist China nur Mittel zum persönlichen Zweck, für den ja ebenso ihre Heirat berechnet war: bei Fung mit einer amerikanisch-erzogenen Christin, bei Tschang mit einer Schwägerin Sun Yat Sen. In ihrem machtpolitischen Konzepte kommt es ihnen nicht auf eine Hand voll Noten an, und es ist im Grunde gleichgültig, wer von dieser militärischen Generation, die seit 1911 das Erbe der Monarchie antat, im Wechsel des Kriegsglücks oben oder unten liegt.

Denn erst die folgende Generation, an deren Erziehung viele von uns mitarbeiten durften, weiß, was Bürgersein bedeutet; erst sie bezieht nicht nur auf einzelnen machthungrigen Chinesen, sondern darf den Anspruch darauf erheben, China zu sein und zu vertreten.

Durchgesetzt hat sie nicht schon so vieles, geführt von Gefinnungsgenossen des verstorbenen Sun Yat Sen wie etwa meinem früheren Peking-Universitätskanzler Tai Yuan Pei. In Angriff genommen sind Straßenbau, Industrialisierung und dadurch Belebung des Unternehmertums, Bodenreform mit gewaltsamer Ausschaltung jeder Bodenpekulation Verbindung von Stadt und Land durch Begründung ländlicher Handwerker und Kaufleute als bäuerlicher Pächter und manches andere, was von dem kürzlich einberufenen dritten Kwomintang-Kongress ausdrücklich gebilligt wurde. Weise ist auch der Beschluß, den nächsten erst nach zwei Jahren abzuhalten, denn bis dahin können wieder einige Marichälle abgetan sein.

Ein Zeichen dafür, daß neben einzelnen Chinesen auch China schon vom Auslande beachtet wird, ist außer Japans Rückzug aus Schantung das wirtschaftliche Vertrauen namentlich der Amerikaner zur chinesischen Zukunft. Ohne sie wäre die Zusammenfassung der Schanghai- und Auslandsbanken zu einer „International Banking Association“ — nicht

Ortes Bosco Reale, während der andere direkt auf den Ort Terzigno zuläuft. Beide Orte liegen an der Bahnstrecke, die am Othang des Vesuv entlang führt. Der Lavastrom, der Terzigno bedroht, ist ungefähr 30 Meter breit und 2 1/2 Meter hoch. Er hat jetzt eine Geschwindigkeit von ungefähr 50 Meter in der Stunde erreicht. Seine Ausläufer sind bereits bis zu den Wäldern, die den Othang des Vesuv bedecken, vorgedrungen, doch hat er die Weinberge, die unterhalb dieser Wälder liegen, bisher verschont. Die Bevölkerung von Terzigno, die, wie gemeldet, in Panik geflohen ist, unternimmt unter der Führung des Ortsgeistlichen und unter Vorantragung von Heiligenbildern Bittprozessionen, damit ihr Ort und ihre Weinberge vom Lava verschont bleiben.

Bier Wohnhäuser abgebrannt

Pedersheim (Kr. Marburg), 4. Juni. Durch Feuer wurden hier gestern vier Wohnhäuser, darunter ein Doppelwohnhaus, eingeäschert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Auch das Vieh konnte gerettet werden.

Die Tagung der Zeitungsverleger

Beginn der Hauptversammlung

zu verwechseln mit den bekannten N. V. Citybank-Abweigungen der F. B. Corporation — am 1. April mit einem gemeinsamen Vorstand von acht Mitgliedern nicht möglich gewesen.

Soweit in man im Norden noch nicht. Aber in Peking begegnet man dafür anderen Spuren des kommenden Chinas. B. einer ganz neuen, freien Presse. Sie konnte zwar nicht von Anfang an geschaffen, wohl aber geduldet werden gemäß dem Ausrichtung-Grundlag allgemeiner Pressefreiheit; natürlich nur solange an dem betreffenden Ort nicht ein feindseliger General auftritt. Noch bis zum Juni des vorigen Jahres, als Tschang Tso Lin in Peking — heute Peiping, woran ich mich schwer gewöhnen werde — regierte, wurde jeder sinesische Redakteur ohne gerichtliche Formalitäten sofort erschossen, falls er sich erdreiste, einmal die Wahrheit zu schreiben. Eine Pressefreiheit ist das ja auch ohne Zweifel. Heute jedoch sind die Peking-Zeitungen aufgebüht, und die Nachrichten-Agentur Kuo Wen, die in sinesischer wie in englischer Sprache arbeitet, hat sich das allgemeine Vertrauen, nicht nur Chinas, erworben, dagegen den Zuspruch der meisten politischen Chinesen gänzlich eingebüßt, zu Chinas Heil.

Und noch nördlicher rührt es sich, in der Mandchurie, in deren Hauptstadt Mukden die ehrwürdige sinesische Enzyklopädie Tsu Lu Chuan Chin — ein Riesenswerk, bisher nur vorhanden in 2 Exemplaren — in 500 Exemplaren für 3 Millionen Yuan neu aufgelegt werden soll. Die Hälfte soll bereits im voraus vergeben sein — auch hieran dürften die Amerikaner lebhaften Anteil genommen und so China als Ganzes ins Auge gefaßt haben.

Sicherlich würde China mit seinen „Chinesen“ rascher und leichter fertig werden ohne Japan, dessen Interessen genau die umgekehrten sind; denn mit den weißen Chinesen kann es einzeln viel anfangen, mit China gar nicht. Sein Verzicht auf Schantung ist gewiß nicht aus Bruderliebe zu China erfolgt. „Ein schlechter Frieden ist besser als ein guter Krieg“, mußte es sich angefallen des Niedergangs seines Chinahandels sagen, und gerade dieses Geld hätte es dringend so zum Kriegführen gebraucht.

„China“ wird am Ende China werden, niemand zweifelt mehr recht daran. Es fängt nicht wie seine Marschälle, die sich heute noch mit einander schlagen, und wird dereinst den japanischen Redenbühler weit hinter sich lassen. Diesem China gebührt unsere Teilnahme, nicht jenen Chinesen.

Der Poststreik in Paris

V Paris, 4. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Als Protest gegen die Suspendierung von 191 Postangestellten, die letzten Freitag während drei Stunden gestreikt hatten, ab dem 1. Juni die kommunistische Gewerkschaft der Postler die Generalkonferenz für Paris und seine Vororte aus. Der Streik soll heute früh seinen Anfang nehmen. Dieser Beschluß wurde gestern abend in einer Massenversammlung gefaßt, die von etwa 3000 Angestellten besucht war. Mehrere Redner wandten sich gegen die Strafmaßnahme, die die Regierung gegen die Streikenden verhängt hatte und forderten die anwesenden Postler auf, sich mit ihnen solidarisch zu erklären. Gleichzeitig wurden auch minimale Forderungen aufgestellt, deren Annahme man durch den Streik bei der Regierung durchzudrücken gedenkt. Mit großer Mehrheit stimmten schließlich die Versammelten der kommunistischen Parole des Anstreiches zu.

Unmittelbar nach Bekanntwerden des Streikbeschlusses fand auf der Polizeipräfektur eine Beratung statt, in der die notwendigen Maßnahmen beschlossen wurden, die heute ergriffen werden sollen, um Ausbrechungen zu verhindern. Die dem gemäßigten Allgemeinen Gewerkschaftsbund angehörenden Postangestellten schickten ihrerseits eine Delegation zum Unterstaatssekretär für das Postwesen Germain-Martin, um ihm zu erklären, die gemäßigten Elemente seien gewillt, ihre Entschlußfreiheit zu bewahren. Sie würden nicht an der durch die Kommunisten geschaffenen Aktion und an dem Zustand teilnehmen. Infolgedessen wird sich der heutige Generalkonferenz nur auf einen Teil des Personals erstrecken, aber dennoch sind höchst unangenehme Folgen zu erwarten. In verschiedenen Stadtbezirken und besonders in den Vororten wird die Post nicht ausgetragen werden und auch nach Abbruch des Streiks werden mehrere Tage vergehen, bis wieder normale Zustände im Postbetrieb einastreten sind.

Magdeburg, 3. Juni. Auf der Chaussee Gladau-Drehel geriet gestern abend ein Motorrad ins Schleudern und konnte mit voller Wucht gegen einen Baum. Beide Fahrer, die aus Luckau waren, waren sofort tot.

„Badische Heimat“

Zur 20. Landeshauptversammlung in Freiburg i. Br. vom 8. bis 10. Juni 1929

Ewig jung ist die Heimat und ewig reich, ihr schenkender Born fließt allen. In einer Zeit, da sich alle äußeren Werte so oft wandeln, ist die Heimat als kostbarer Besitz stetig der Ruhepunkt in der Nacht der Erscheinungen. Was sinnlos ist, muß durch wertvolle Schätze ersetzen und auch, was im Verborgenen ruht. Das Ergebnis ist Erkennen, daß der Vater Hochstes perzeptes und erarbeitetes Heimatgut bleibt, das bodenständig wurzelt, wächst und Reife breitet in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Im Wissen um dieses Gut liegt die gesunde geistige Kraft des Volkes, denn jede echte Kultur beruht darauf, daß die Menschen bewußtes Bewußtsein für ihre nächste Umgebung, ihre Geschichte, ihre unmittelbaren und mittelbaren Denkmäler, ihre alten und neuen natürlichen Einrichtungen, ihre Wirtschaftsformen, ihre Eigenheit, Lebensgewohnheit, Sitten und Brauch, kurz für ihr ganzes Volkstum haben bis zu seinen feinsten Ausprägungen der Kunst.

Heimatkunde, Heimatforschung, Heimatpflege und nicht zuletzt Heimatliebe zu verbreitern und zu vertiefen, getragen durch die Mitarbeit aller Stände im Lande ohne Rang und Altersunterschied, sich einzusetzen für Heimat- und Naturschutz, für Denkmalpflege, Volkskunde und Volkstum, Familienforschung, für Dichtung, bildende Kunst und Musik auch, das sind die vielverzweigten Gebiete, die mannigfaltigen Aufgaben, die sich in Baden der Landesverein Badische Heimat e. V., Freiburg i. Br. gestellt hat: In lebendige Idee der Heimatabend und Kurse, Führungen und Vorträge; in praktische Arbeit durch Bekämpfung, durch Entschaltungen und Beratungen, durch das Mittel der Gegenüberstellung von Beispiel und Gegenbeispiel, wobei der Vergleich anschaulich das Ins Licht rückt, worauf es ankommt: in Zweck und Ziel des umfassenden Heimatrisstums.

Die Heimatbewegung ist und als geistige Strömung seit rund 30 Jahren bekannt. Der Landesverein Badische Heimat, der seit drei Jahren in seinem „Haus Badische Heimat“ zu

* Heidelberg, 4. Juni. Zu Beginn der heutigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger begrüßte der erste Vorsitzende Kommerzienrat Dr. Krummhaar die an der Versammlung teilnehmenden österreichischen Gäste und teilte mit, daß schon anlässlich der letzten Tagungen der Gedanke erörtert worden sei, eine der nächsten Tagungen in Wien abzuhalten.

Eine Einladung nach Wien

Der Präsident der Vereinigung österreichischer Tageszeitungen, Kommerzienrat Flegel, wies in einer längeren Ansprache darauf hin, daß es den Vertretern der österreichischen Verleger bereits möglich gewesen sei, an den Tagungen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Köln, Dresden und Berlin teilzunehmen, eine Tatsache, die außerordentlich dazu beigetragen habe, nicht nur die persönlichen, sondern auch die beruflichen Beziehungen zwischen der Presse Österreichs und Deutschlands zu erweitern. Er freute sich, an dieser Stelle mitteilen zu können, daß die Anregung, eine Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Wien abzuhalten, in der österreichischen Zeitungswelt mit größter Begeisterung aufgenommen worden sei, und er erlaube sich, auf einstimmigen Beschluß der Vereinigung österreichischer Tageszeitungen die Hauptversammlung des V.D.Z.V. einzuladen, die Hauptversammlung des Jahres 1931 in Wien abzuhalten.

Der österreichische Pressesekel, Generaldirektor Ludwig, gab sodann die Erklärung ab, daß auch die österreichische Bundesregierung eine Tagung des V.D.Z.V. in Wien mit Genehmigung beauftragt, und er fügte hinzu, er glaube, die Teilnehmer an der Hauptversammlung des V.D.Z.V. versichern zu können, daß die von den österreichischen Zeitungsverlegern vorgeschlagene Einladung nicht dem Gefühl der Konvention, sondern einer Herzensverpflichtung der österreichischen Bevölkerung entsprungen sei.

Die österreichische Einladung wurde auf Antrag des Vorsitzenden, Kommerzienrat Dr. Krummhaar, unter lautem Be-

Der Kabinettswechsel in England

London, 4. Juni. (United Press.) Der König hat das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten Baldwin angenommen.

Letzte Meldungen

Von einer Granate zerrissen

— Saarbrücken, 4. Juni. Der 54 Jahre alte Johann Briot und sein 19jähriger Kasse Eugen Mielmeyer fanden beim Holz sammeln im Walde von Vohr bei Albsdorf ein 170 mm Weischoß, das Mielmeyer mit nach Hause nahm. Als ein Nachbar, der blühende Eisenbrenner, den Zylinder abschrauben wollte, explodierte das Geschöß. Mielmeyer wurde in Stücke gerissen, Briot durch Splitter derart verwundet, daß er nach einer Stunde starb. Eisenbrenner erlitt ebenfalls Lebensgefährliche Verletzungen. Das Stimmer wurde vollständig zerstört.

Sprengungsladung in einem Tunnel der Zugspitzbahn

— Garmisch, 4. Juni. Beim Zugspitzbahnbau stehen Arbeiter in einem Tunnel beim Bohren von Sprenglöchern auf einen alten noch nicht entladenen Schuß, der explodierte. Einer der Arbeiter wurde sofort getötet und drei andere schwer verletzt, von denen einer im Krankenhaus zu Garmisch, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben ist. Für einen weiteren Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Der fünfte Arbeiter kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein Sensationsprozess

— Wien, 4. Juni. Vor dem Schwurgericht begann heute der Prozess gegen den früheren Mitmeister Felix Gartner wegen Mordmordes an der Tochter des früheren ägyptischen Finanzministers Mouheb, der Prinzessin Maria Mouheb. Wie erinnerlich, hat Mitmeister Gartner am 8. No-

vember v. J. in einem Konzert des Virtuosen Bata Priboda die Prinzessin, die auf Wunsch ihres Vaters ihre Beziehungen zu ihm abgebrochen hatte, mit 5 Revolvergeschüssen getötet. Gartner, der bereits zweimal verurteilt war, bestritt die Tötungsabsicht und erklärte, die Tat in einem Zustand vorübergehender Besinnungslosigkeit begangen zu haben.

Verhaftung des sowjetrussischen Generalkonsuls in Mukden

— Schanghai, 4. Juni. Wie aus Mandchuria gemeldet wird, sind der russische Generalkonsul in Mukden, der russische Vizekonsul in Chardin und der russische Direktor der chinesischen Ostbahn bereits am Sonntag im Zuge von Soldaten verhaftet und den chinesischen Behörden übergeben worden.

Ein neuer Krankenhausbrand in Amerika

— Chicago, 4. Juni. Das vierstöckige Gebäude des Allgemeinen Krankenhauses ist in Flammen aufgegangen. Nach den ersten vorliegenden Meldungen ist es gelungen, alle Kranken teils über die Treppen, teils beim weiteren Umschleppen des Brandes über die Leitern der Feuerwehre in Sicherheit zu bringen. Der Brand soll in der Wäscherei des Krankenhauses ausgebrochen sein.



Deutsche Volkspartei

Am Mittwoch, 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im vorderen Nebenzimmer des Ballhauses die Zusammenkunft der Frauengruppe statt. Frau E. Schmidt und Frau Stadtvorordn. Weickert berichten über die Reichsfrauenlagung in Bremen.

Der Frauenausschuß

Theater und Musik

© Offenbachs „Blaubart“. Als erste Operette der Festspiele brachte das Metropolitantheater Offenbachs „Blaubart“ mit entschiedenem Erfolge heraus. Man hatte, entsprechend dem Stil dieses Hauses, eine pompöse, moderne Aufmachung erwartet mit Feen und Jagdwägen, aber erfreulicherweise hielt man sich mit ganz geringen Retouchen genau an das Original und bewies, daß diese lässliche Parodie auf die Blaubartlegende mit ihrer geistreichen und sprühenden Musik heute noch so lebendig genug ist. Allerdings hatte Max Roth, der das Werk mit aller Liebe einstudiert, ein sehr interessantes Ensemble zur Verfügung. Sieza! kann den Blaubart mit der ganzen Macht seines Organs, aber auch mit einer leicht parodistischen Untermauerung, so daß das Pathos niemals zu gemächlich wurde und sich sein Schicksal schließlich in einem zufriedenen Wächeln auflöste. Käthe Dorsch war die wertvollste Soultote, die es bisher gegeben hat, als Volksmädchen reizend und nativ wie immer, aber als Blaubartfrau gleichsam verklärt von einem Nichtglauben an ihr Los, von einer Fronte ihres eigenen leidenschaftlichen Gelanges, der dadurch eine etwas mangelnde Technik in die Ablichtung einer nicht allzu ernst zu nehmenden Musik umsetzte. Wendow als blühender Prinz, Rex als Popolani mit seiner verschwiegene Menschenliebe, W. organ als lebensfluger Minister, die W. der als graziose Prinzessin, Stella als gemächlicher König und Josefina Dora, seine liebe Frau, das ließ sich sehen, oft mehr als hören. Es gab sehr stürmischen Beifall und große Freude.

Oscar Blo.

© Begrüßungsdelegation Mussolinis an Toscanini. Ministerpräsident Mussolini überlieferte Toscanini und den Mitgliedern der Mailänder Scala, die gestern nachmittag von Berlin und Wien nach Italien zurückgekehrt sind, ein Telegramm, in dem er „dem unübertrefflichen Toscanini“ und den übrigen Mailändern der Scala seine besondere Anerkennung aussprach. Als Toscanini in Mailand dem Offenbachzug entstieg, wurde er lebhaft begrüßt.

Freiburg i. Br. sieht, besteht seit 1900 und hat über 13 000 Mitglieder in Baden, in den übrigen deutschen Gauen wie im Ausland. Er gehört hierdurch überhaupt zu den stärksten Heimatvereinen Deutschlands. Der Landesvorstand, Universitäts-Professor Dr. Eugen Fischer, führt seit 1913, überdies und erweiterte die Aufgaben und Ziele und führte sich in uneigennütziger Weise den Heimatdienst des Landes. Leider wird die Freiburger Landesversammlung die letzte sein, bis er leidet, denn seine Berufung als Direktor des anthropologischen Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft nach Berlin-Dahlem hat ihn vor neue große wissenschaftliche Arbeiten und Forschungen gestellt, die seine ganzen Kräfte beanspruchen. Einde aber wissen wir, daß sein Herz allezeit seiner Heimat und seiner „Badischen Heimat“ gebührt. Das Schriftgut des Landesvereins („Mein Heimatland“, Jahreshft „Badische Heimat“, Heimatblätter „Von Baden zum Rhein“, „Eckhart-Jahrbuch“, literarischer Kalender für das Badner Land, die „Farbenlehre“ nach hervortragenden Gemälden badischer Künstler) findet immer wieder größte Anerkennung und ist weit verbreitet. Der Dichter Hermann Erich Basse, der heute wohl zu den volkstümlichsten Persönlichkeiten Badens gehört, zeichnet seit 1923 als Herausgeber und ist bemüht, für die Heimatbewegung, ohne kleinliche Bindungen, alle schöpferischen Kräfte des Landes zu sammeln. Die „Badische Heimat“ versucht Schritt zu halten mit der Zeit, sie steht auf dem Boden der Liebeserlebung, den Blick aber in die Zukunft gerichtet, die größte und schwierigste Aufgaben auf allen Gebieten stellt.

Das Erleben aber am Ursprung der Heimat spannt Brücken über die Gegensätze der Klassen und Parteien; aus dem Aufbau und der Gelundung der Heimatgane muß die des großen deutschen Heimatlandes kommen.

* Simburg, Garbenburg und Kloster Seebach, Weidichte und Wälder mit einem Bild und 20 Abbildungen, verfaßt von Franz Klum. Dr. G. Jäger-Dorner. Mitteil. im Kranz herrlicher Landschaften, alter Klosteranlagen und mächtiger dunkler Burgen tragen die Abstraktion Simburg. Nur zur Seite ist das Töchterkloster Seebach und der städtische St. Marien-Paradenburg. Ständchen Alt-Worms hat das hübsche Wändchen volkstümlich und wissenschaftlich junglich geschrieben.

Schwekingen und sein Spargel

Zur Heidelberger Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Der Spargel ist das lieblichste Bündel, das uns zum Verbreiten vorgelegt werden kann, sagt der französische Feinschmecker und Gastrolog Grimod de la Reynière in seinem Küchenlexikon, und diese Ansicht wird auch heute noch allgemein geteilt. Es gibt sonst kaum ein Gericht oder eine Delikatesse, über die die „Geschmäcker“ nicht verstreuen urteilen; über den Spargel herrscht nur eine Meinung, nämlich die, daß er eine der köstlichsten Gaben der Natur ist. Er ist auf den Speisekarten aller Nationen heimisch, wie er, mindestens in Europa, auch fast allenthalben gedeiht, wenn auch feinschmecker überall in gleicher Güte. Die Kultur zwingt ihn fast jedem Boden ab, aber der lockere Weisse hat doch seine Lieblingsstätten, wo er besonders gut gedeiht und zu höchstem Wohlgeschmack heranreift.

So finden wir in Schwekingen eine Hauptstätte des badiischen Spargelbaues.

Mag man sonst über sandigen Ackerboden schimpfen wie man will, zur Spargelzucht ist er der einzig gute, der einzige, der dem Spargel den feinen Geschmack aufzubringen imstande ist, wie wir ihn im Schwekinger Spargel kennen. Nicht nur in der Ebene, auch in den Sanddünen der Rheinebene gedeiht der Spargel vorzüglich, sodas viele Orte wie die alte Kurfürstliche Schwesingen sich dem Spargelbau widmen, die Erzeugnisse dorthin auf den Markt bringen und den Ueberfluß der Ernte in die großen Konserverfabriken in Schwekingen abliefern, mit denen sie vor Beginn der Spargelernte ihren Kontrakt abgeschlossen haben.

Ueber die Art des Wachstums dieses köstlichen Gemüses sind viele Feinschmecker nicht unterrichtet. Es ist nämlich ein merkwürdiges pflanzliches Gebilde. Man könnte sagen, die Spargelstange ist ein unentwickelter Stengel. Niemlich tief im Boden ist der Wurzelstock in einem Durchmesser von 60-80 Zentimeter, der ringsumher schön behaust und oben glatt geföhren wird. Häufig in Reich und Glied in die Quere und Länge des Akers stehen so die 1000 und noch mehr Spargelstöcke, jeder infelartig für sich allein. Und das hat seinen ganz bestimmten Grund. Die Kartoffeln werden ja auch gehäufelt, damit es mehr Knollen gibt. Auch beim Spargel können die Wurzeln nach allen Seiten wandern, um Nahrung und Feuchtigkeit zum Aufbau herbeizuschaffen.

Ein weiterer Hauptfaktor ist die Sonne. Ein warmer Regen und die Sonne — und man steht den Schwekinger Bauernmann lachen. Bei einem solchen feucht-warmen Wetter siedet und brodelts dann da unten in der Regenfläche des Wurzelstocks. Sobald einer der hochgehenden Schosse auch nur die ebengestrichene Decke des Hauses ein klein wenig läßt, wird das dem kundigen Auge des Spargelzüchters offenbar, sein scharfes Messer bohrt in die Tiefe und schneidet den Spargel mit geschicktem Griff in der Länge ab, wie er ihn gerne haben möchte. Dann den Spargelstock wieder schön glatt geföhren — und weiter! Der auch diese Welle geerntete Spargel hat das Licht der Sonne noch nicht erblüht und präsentiert sich darum ganz weiß, auch der Kopf zeigt die weiße Farbe. Bei und sieht man diese Art von Spargeln, anderwärts bevorzugt der Feinschmecker den Spargel mit grünen, blauen oder braunen Köpfen. Diese sind dann schon über dem sandigen Haufen herausgewachsen gewesen, ehe der Bänder ihnen an den Krügen konnte.

Bei feuchtwarmem Wetter „schließen“ die Spargeln trotz aus dem Boden, d. h. der abgeschnittene Stengel wächst unter der Erde sofort wieder nach, daher die ergiebige Ernte aus einem Stock. Vor einigen Tagen, als das Wetter der Spargelernte so äußerst günstig war, brachte Schwekingen

über 80 Zentner Spargeln an einem Tage auf den Markt! Man denke an einem Tag! Und alle gingen ab, trotzdem die Preise gar nicht nieder zu nennen sind.

Für die Zubereitung des Spargels gelten zwei Regeln: Je kürzere Zeit zwischen dem Erlesen und Kochen verfloßen ist, desto besser ist es für die Zunge. Zweitens: Sparfamkeit ist beim Kochen des Spargels nicht am Platze.

man kann sagen: von Uebel. Die ähhere Haut muß, vom Kopf beginnend, gründlich abgeköhlt werden.

Seit wann treibt Schwekingen den Spargelbau?

Wie bei vielen anderen Dingen, waren es auch hier Not und Elend, die zur Spargelkultur trieben. Im Jahre 1565 finden wir den Spargel in den kaiserlichen Gemüsegärten Wiens. In Brandenburg gab Kurfürst Johann Georg seinem Gärtner Desiderius Cordianus 1578 den Befehl, einen neuen Lustgarten einzurichten, daraus „wir allerlei zu unserer Küchennothdurft haben mögen.“ Aber der bald darauf beginnende Dreißigjährige Krieg mit seinen Verwüstungen in allen Teilen Deutschlands war der Entwicklung solcher Gärten nicht günstig. Erst nach diesem Zerstörungskrieg konnte man an solche Dinge wieder denken.

Wie aber sah es gerade in der Pfalz aus? Viele Dörfer standen leer, die Felder lagen ungebaut, das Volk war verarmt. Das menschenleere Land mit neuen Bewohnern zu besetzen und den wüsten Boden zu kultivieren, wurden die ausgewanderten Pfälzer zur Rückkehr in ihre Heimat eingeladen. Mit ihnen kamen Kolonisten aus der Schweiz, aus Holland, England, Frankreich.

Kurfürst Karl Ludwig (1682-1690), der Sohn jenes unglücklichen Winterkönigs, hatte, wie viele seines Volkes, während des schrecklichen Krieges im Auslande gelebt. Zurückgekehrt in sein verwüstetes Land suchte er nun als tüchtiger Volkswirt die vollständig verwüstete Wirtschaft der Kurpfalz wieder aufzubauen. Unter diesem Wiederhersteller der Pfalz fanden die im Kriege fast vernichteten Weinberge, auch Obst, Riacha um, wieder ihre Einführung. Der neu ankommende Tabak und die Kartoffel brachten bald reiche Erträge; mit den verschiedensten Handelspflanzen ließ er Versuche anstellen, auch dem Anbau des Spargels widmete er sein Augenmerk, wofür er ja in den ausgewanderten Kolonisten aus den Niederlanden geeignete Kräfte besaß. Werner mußte der Pfälzische Hofgärtner neben der Zucht von Melonen, Gurken und Artischocken auch die Zucht des Spargels betreiben. Das war etwa um das Jahr 1688. Freilich, an eine ausgedehnte Spargelkultur wie heute, dürfen wir dabei nicht denken; aber aus dem Hofgarten reißte sich auch manches hinüber in den Gärten des gemeinen Mannes, der für solche Dinge Interesse besaß. Bald nach Karl Ludwigs Tode brachten die Orleansischen Kriege die zweite Zerstörung der Pfalz (Heidelberger Schloß 1693), und so ist erst zu Karl Theodor's Zeiten eine neue Epoche der Ruhe angebrochen. Auch dieser Fürst brachte der Landwirtschaft großes Interesse entgegen; es sei hier auch an den Anbau der Maulbeerplantagen zur Zucht der Seidenraupen erinnert.

Freilich fehlen uns aus jenen Zeiten über die Ausdehnung der Kultur des Spargels zuverlässige Angaben. Erst vor 80 Jahren begann Schwekingen im Großen die Anklage von Spargelfeldern und hat sich seit dieser Zeit führend behauptet. Die Namen Max Wassermaun und Georg Wittmann sind mit dem Anwohnen der Schwekinger Spargelkulturen untrennbar verbunden. Dazu geleitete sich später der Hofgärtner Ullrich mit tüchtigerischen Versuchen, die heute von der badiischen Landwirtschaftskammer weitergeführt werden.

Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß in die schönen Frühlingstage mit dem prächtigen Schmuck des Schloßgartens auch die Spargelstangen aufsteigen, wodurch Touristen von Besuchern der historischen Gartenanlage den besten Spargel am Ort des Anbaues zu kosten bekommen. Und die Schwekinger selber wissen ihn aufs feinste zuzubereiten. Die: Gute Appetit! W. Sgd.

Konsularnachricht. Die Chilenische Regierung hat mit Rücksicht auf die Bedeutung, die das Konsulat von Chile für Württemberg, Baden und Hohenzollern in den letzten Jahren gewonnen hat, Vizekonsul Paul Schlegler in Stuttgart zum Vize-Konsul der Republik Chile ernannt. Konsul Schlegler hat bereits seine Amtstätigkeit aufgenommen.

Aus der Evang. Landeskirche. Die Evangelische Kirchenregierung hat den Diaporphoriker Adam Kaiser in Bonndorf zum Pfarrer in Rippensheim (Kirchenbezirk Lahr) und den Pfarrverwalter Gustav Stittig in Diersheim zum Pfarrer in Diersheim (Kirchenbezirk Melsbachshausen) ernannt.

Reinung einwandfrei aufzuklären geeignet ist.“ Eine solche Untersuchung wäre nicht etwa diktiert von Zweifeln an der Glaubwürdigkeit der Stigmatisierten und der bisher vorliegenden Berichte, sondern einzig und allein aus dem wissenschaftlichen Verantwortungsbefühl heraus, das Tatsachen erst dann als einwandfrei anerkennen kann, wenn sie eine solche Prüfung bestanden haben.“

Ganz im Gegensatz zu diesen wichtigen Stimmen medizinischer und theologischer Autoritäten greift der ärztliche Redner den Prof. Ewald auf das Schärfste an, weil er es wagt, durch Forderung genauer klinischer Beobachtung die Glaubwürdigkeit der 4 Krankenbeschwerden in Frage zu stellen. Der Fall ist ungewöhnlich, daß ein Arzt, unentbehrlichen medizinischen Phänomenen gegenübergestellt, die ihm nahegelegte Forderung nach genauerer Nachprüfung des Tatsachenmaterials auf etwaige Beobachtungsfehler oder Beobachtungslücken schloß verwirft — sogar ehe noch die Theologie hier ein Wunder anerkennen vermag — leidet Dergleichen die Gefahr eines doch noch möglichen Beobachtungsfehlers in Kauf nimmt und furchtlos lehrt, es liege hier ein Wunder vor. Ungewöhnlich ist auch der vor einem Laienpublikum geführte, unerbötlich scharfe Angriff des Redners gegen seinen Erlangerer Kollegen ob dessen für wissenschaftliche Begriffe mißverständlich vorurteilstreuen Verhaltens.

An Tatsachenmaterial brachte der Vortrag nichts Neues. Eine wissenschaftliche Nachprüfung der bisher vorliegenden Untersuchungsergebnisse hat der Vortragende nicht vorgenommen. Was die Ausdehnung der bereits vorliegenden Beobachtungen anlangt, ließ der Redner jeglichen Sinn für das Wesen der Probleme und für die Schwierigkeit der exakten Nachprüfung vermissen. Die Realität, mit der er das Sprachenproblem und die imaginären Visionen abtat, mutete wenig an, ganz davon abgesehen, daß der Redner seine Zurückhaltung als Arzt weit überschreitet in dem Augenblick, wo er sich dem Sprachenproblem zuwendet. Gerade wiederum Mager hat im Zusammenhang mit den ohnehin gewaltigen Schwierigkeiten, die der Fall Theresie Neumann ohnehin bietet, eindringlich davor gewarnt, daß sich der Mediziner auf fremde Arbeitsgebiete begibt und hier durch ungenügende Sachkenntnis nur noch größere Verwirrung anrichtet.

Städtische Nachrichten

Bevölkerungsbewegung

Die meteorologische Tabelle ist nicht die einzige, die sich im ersten Vierteljahr 1930 durch extreme Werte auszeichnet. Auch die Statistik der Bevölkerungsbewegung weist nach den Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt Mannheim hinsichtlich der

Sterbefälle

einen ungewöhnlichen Verlauf auf. In den drei Berichtsmonaten sind 248 bzw. 496 und 278 (212 bzw. 221 und 250) Einwohner gestorben, in jedem einzelnen Monat also mehr als 1928 und im ganzen Vierteljahr 603 (689). In erster Linie ist diese Steigerung durch die Grippeepidemie veranlaßt worden, die im Februar einen bedenklichen Umfang angenommen hat. Insgesamt wurden Sterbefälle verzeichnet: an Grippe und Lungenerkrankung im Januar 38 (gegen 20 i. V.), im Februar 158 (22), im März 88 (28), an anderen Krankheiten der Atmungsorgane (ohne Tuberkulose) im Januar 17 (15), im Februar 47 (6), im März 19 (11). Die Zahl der Todesfälle an diesen Krankheiten ist also mit 382 (168) auf mehr als das Dreifache angewachsen, hat aber freilich die enorme Zahl von 600 (!) im vierten Quartal von 1918 bei weitem nicht erreicht. Von den sonstigen wichtigen Todesursachen sind die Krankheiten der Kreislauforgane diesmal mit 176 (130) Sterbefällen gleichfalls weit häufiger vertreten als im Vorjahr, während die Tuberkulose mit 61 (58) Sterbefällen nur ungefähr die gleiche Zahl von Opfern gefordert hat und an Krebs nur 59 (71) Einwohner gestorben sind. An Sterbefällen von Säuglingen sind 112 (98) im Berichtsvierteljahr verzeichnet worden, woraus sich eine verringerte Säuglingssterblichkeit von 0,84 (0,87) Prozent der Lebendgeborenen ergibt. In der Hauptsache kommt diese Annahme auf Rechnung des Monats März, wovon 29 (11) Säuglinge an Lebensschwäche starben.

Die Gesamtzahl der Eheschließungen

hat sich mit 499 (474) wiederum etwas erhöht, dagegen ist die Gesamtzahl der Lebendgeborenen trotz starken Anstieges auf 467 (429) im März während des ganzen Berichtsvierteljahres mit 1196 (1229) hinter der vorjährigen Zahl zurückgeblieben. Der Geburtenüberschuß der Berichtsjahreszeit war mit 294 (549) recht geringfügig, im Februar sind sogar — zum ersten Male wieder seit März 1919 — die Sterbefälle zahlreicher gewesen als die Geburten. Der Zuzug nach Mannheim war nur im März etwas stärker als im Vorjahr, im Januar und Februar dagegen beträchtlich schwächer, so daß sich für das ganze Vierteljahr nur ein Zuzug von 5175 (5680) Personen ergibt; auch Umsätze von Bauhallungen sind mit 1418 (1506) weniger zahlreich gewesen. Der Waffehofverkehr hat mit 12 839 bzw. 10 965 und 12 580 (13 090 bzw. 11 485 und 13 121) Fremden den vorjährigen in keinem der drei Berichtsmonate ganz erreicht, eine Abnahme, die sich wohl mit dem abnormen Witterungscharakter des ersten Vierteljahres erklären läßt.

Komplizierter Unfall. Heute vormittag fuhr ein Privatauto aus Gießen in vorchriftsmäßiger Weise von Friedrichshagen nach der Elisabethstraße. Beim Einbiegen in die Straße kollidierte sich zwei Burichen im Alter von ungefähr 15 Jahren. Beide kamen bis dicht vor das Auto. Der eine sprang zur Seite, während der andere direkt vor das Auto zu liegen kam und eine erhebliche Fleischwunde am rechten Oberarm erlitt. Der Führer des Autos trug infolge des sehr heftigen Bremsens durch die Splitter der zerbrochenen Reifen erhebliche Verletzungen im Gesicht davon. — Ein achtjähriger Junge rannte einer älteren Radfahrerin ins Rad. Während der Junge heftig aus der Rolle stiet, erlitt die Frau eine Verstauchung des linken Fußes.

Kommunale Chronik

Heddesheim, 3. Juni. Dem Vernehmen nach wird gegen die Wahl des Ratsschreibers Hans Ross, der mit 24 Stimmen zum Bürgermeister von Heddesheim gewählt ist, Einsprache erhoben mit der Begründung, daß bei der Wahl verschiedenartige Stimmzettel gebraucht worden seien. Der Gegenkandidat des Herrn Ross, der bisherige Bürgermeister-Stellvertreter Gerhner, hatte bei der Wahl 17 Stimmen erhalten.

Mit diesem Vortrag hat der Verein katholischer Akademiker weder der Wissenschaft noch der Sache Theresie Neumann noch seinem eigenen Ansehen einen guten Dienst erwiesen. Dr. med. Nico Spiegel.

Poesie und Geschäft

Ein poetisch angehauchter Schwabe und Blumenzweihändler pries im Sommer 1934 in einer Mannheimer Zeitung mit folgendem Insekt seine Waren an: „Ich, der Blumenzweihändler aus dem nahen Schwabenland, bin in Holland wie in Schwaben durch und durch wohl sehr bekannt. Allerhöchste Syacinthe kann man ähnt nur bei mir finden!

Die aus Holland ich gebracht, Das das Herz im Weibe laßt. Auch desgleichen schöne Tulpen, früh und spät sehr schön und bun, Einfach und gefüllt, so zierlich wie ein wahrer Türkenbund. Allerhöchsten Turnesoli und die frühe Ducaniosi, Crokus, Venus und Narzissen, letztere gar schön gefüllt, Und worauf im Frühling Flora mit dem schönsten Farbenpiel. Auch Tacetten und Joliquillen sind' der Blumenfreund bei mir, Anemonien und Ranunkel, eines Gartens schönste Zier.

Irte aus Spanien habe ich recht wunderschön, Noch zum Schluß Kaiserkrone und dergleichen Sachen mehr. Ich ihn hier im Dirschen wohnen, Blumenfreunde kommt her, In acht Tagen reiß ich ab, A. Fr. Hausenst. Geschäftlichhaber der altbekannten Blomilien J. Rosenkranz u. Söhne in Saarlem.“ Offentlich geblieben die Blumenzweihändler dieses Wiedermannes besser als seine Verse!

Das Rätsel von Konnersreuth

In dem Mannheimer Vortrag von Dr. Bergmann

Im Rahmen der Veranstaltungen des Vereins Katholischer Akademiker las am 1. u. 2. Juni Dr. W. Bergmann Aufzeichnungen vor, die er sich über Theresie Neumann im Anschluß an einen Besuch in Konnersreuth gemacht hatte. Gedächtnis der Besucher der Vortragsreihe kritische Auswertung des Krates und klare Beleuchtung der großen Schwierigkeiten, die dieser Fall der wissenschaftlichen Klärung nach den verschiedensten Richtungen hin bietet, so daß er sich in prinzipieller Weise entäußert.

Der kurze halber will ich nur eines der schwierigsten Probleme herausgreifen. Es ist die Konstanz des Durchschnittsgewichtes der Theresie Neumann trotz Fühlens jeder Nahrungszunahme. Sie wurde im Jahre 1927 einer 14tägigen, eingehenden, ärztlich geleiteten und beaufsichtigten Dauerüberwachung durch 4 katholische Krankenschwestern unterworfen. Der Psychiatrer Ewald in Erlangen erklärt die damals angefertigten Protokolle zeigen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit, mit welcher Unvoreingenommenheit und mit welcher nüchternem Urteile die Schwestern ihre Aufgabe erfüllten. Da aber die Beobachtung keine Anhaltspunkte für eine natürliche Erklärung der Stoffwechselverhältnisse lieferte, so forderte Ewald die Überwachung in einem neutralen Krankenhaus. Schon kurz vorher hatte Kardinal Faulhaber in München in der am 6. 11. 27 im Dom zu München über den Konnersreuther Fall gehalten Predigt eine eingehende klinische Untersuchung gefordert. Auch der Würzburger Theologieprofessor Wunderle („Die Stigmatisierung von Konnersreuth“) fordert eine detaillierte Untersuchung. Alois Mager („Stigmatisierung und das Rätsel von Konnersreuth in psychopathologischer Beurteilung“ in „Der katholische Beobachter“ 1928, Heft 2) erkennt die Notwendigkeit einer sorgfältigen Nachprüfung an und schreibt: „Denn wenn Eltern und Tochter es gesehen lassen, daß Tausende und Abertausende Zeugen dieser Vorgänge wurden, dann oblag ihnen die moralische Pflicht, alles zu ermöglichen, was innerhalb der Grenze des Vernünftigen und Erhabenen einer wissenschaftlichen Untersuchung dient und die öffentliche

Verkehrsverbindungen zum Strandbad

Wiederholt wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Abfuhr des Abfalls durch den Waldpark eine Fahrstraße für den Autobusverkehr zum Strandbad unter Anlegung eines Radfahrweges zu bauen. Wie und nunmehr vom Stadtrat. Nachrichtenamt mitgeteilt wird, hat der Stadtrat in seiner jüngsten Sitzung die Frage der Verbesserung der Verkehrsverbindung zum Strandbad beraten. Ein endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Beratungen lag eine Denkschrift des Bandrektors Elßner zugrunde, die sich einleitend über die Entwicklung des Dampfbootverkehrs zum Strandbad verbreitet, um dann anzuführen:

Es ist leistungsfähig der durchgeführte Dampfbetrieb auch mar, so konnte er doch an den Tagen des stärksten Betriebes — am besten Sonntag des Vorjahres wurde die Besucherzahl des Strandbades auf 25 000 geschätzt — nicht vollaus genügen. Auch wird von Badebesuchern, die nicht über sehr viel Zeit verfügen, die Fahrzeit auf dem Wasser mit etwa 25 Minuten für die Befahrt als zu lange empfunden. Aus diesen Gründen ist in der Öffentlichkeit wiederholt der Wunsch laut geworden, eine öffentliche Verkehrsverbindung zum Strandbad auf dem Landwege zu schaffen. Hierfür läge in erster Linie der Ausbau einer Straßenbahnverbindung und schließlich noch die Anlage einer Fahrstraße in Betracht, auf der die Badebesucher durch Automobile möglichst nahe an das Strandbad herangebracht werden könnten.

bringen. Der Weg von diesem Endpunkt der Straßenbahn (C) zum Eingang des Strandbades (F) ist rund 2000 Meter lang und erfordert für den Fußgänger einen Zeitaufwand von rund 30 Minuten. Mit der Verlängerung der Straßenbahn bis zum Schnittpunkt der Speyererstraße mit dem Rhein- damm (C), die übrigens auch durch Weiterführung der Linie 5 über den Waldparkdamm und die Schwarzwaldstraße (A 1 bis C des beiliegenden Planes) mit einem Aufwand von rund 20 000 M. erfolgen könnte, ist den Besuchern des Strandbades nicht wesentlich gedient.

Es wurde deshalb geprüft, in welcher Weise die Weiterführung der Straßenbahn vom Punkt C aus erfolgen kann. Am naheliegendsten mag es erscheinen, die Straßenbahn entlang dem Rhein damm bis zum Frankosenweg (Punkt D) weiter zu führen. Diese Straßenbahnlinie C—D mit einer Baulänge von 1770 Metern erfordert einen Bauaufwand von rund 400 000 M. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß der Bahnkörper für die Straßenbahn durch Verbreiterung des Damms geschaffen werden muß, wobei allerdings angenommen wurde, daß das Bahnanlagen etwa 2 Meter tiefer als die Dammkante liegen würde. Abgesehen von dem hohen Bauaufwand bestehen gegen die Durchführung dieses Projektes eine Reihe anderer schwerwiegender Bedenken. Der Endhaltepunkt der Straßenbahn bei Punkt D wäre immer noch 1 Km. vom Eingang des Strandbades entfernt, was für einen Fußgänger einen Zeitaufwand von 12 Minuten

schritten und durch Anlage einer Abfahrtsrampe zunächst die etwa parallel dem Damms liegende wenig benützte rückwärtige Fahrstraße in der Stephanienspromenade erreicht werden. Diese Fahrstraße wäre bis zum Rondeau am Süden der Stephanienspromenade lediglich durch Regulierung an den scharfen Kurven zu begraben. Kurz vor dem Rondeau würde die Straße auf neuen Straßkörper zu liegen kommen, zunächst den Giebeln überschreitend etwa parallel dem Rhein- damm durch unerschlossenes Gebiet geführt und dann nach Ueberschreitung des Schlauchs hinter dem Garten des „Stern“ vorbei in direktem Zuge bis zum Frankosenweg beim Tor zur Reiskamp geführt werden. Bei der Trassierung der Straße ist die denkbarste Rücksicht auf den vorhandenen Baumbestand genommen; es ließ sich aber selbst- verständlich nicht überall ermöglichen, die Straße so zu legen, daß überhaupt keine Bäume beseitigt werden müßten.

Da die Straße im wesentlichen durch unerschlossenes Waldgebiet geführt würde und stark begangene Verkehrs- wege im Waldpark nur in ganz beschränktem Umfange berührt werden, erscheint die Furcht vor Störungen der Waldpark- besucher durch den Automobilverkehr unbegründet. Die Straße soll eine befestigte Fahrbahnbreite von 6 Meter erhalten, so daß ein Kreuzung zweier Fahrzeuge ohne Verminderung der Fahrgeschwindigkeit möglich ist.

Die gesamte Baulänge beträgt 2,25 Kilometer, der Bauaufwand 141 000 M.

Die Anlage der Straße nach dem beschriebenen Vorschlag würde es ermöglichen, daß die Badebesucher von der Endhalte- stelle der Straßenbahn am Lindenhof durch Automobile bis auf 350 Meter an den Haupteingang des Strandbades heran- gebracht werden könnten. Bei Indienststellung von vier Auto- bussen könnte ein fünf Minuten- Fahr- plan durchgeführt werden, so daß in der Stunde bei Hoch- betrieb bis zu 400 Personen in jeder Richtung befördert werden könnten. Durch die Anlage der Straße ergäbe sich weiter die Möglichkeit, unter enger Anlehnung an die Trasse einen Radfahrweg mit einem Bauaufwand von 30 000 M. zu erstellen, durch den die bestehenden Wege, die heute außerordentlich überlastet sind, wesentlich ent- lastet werden könnten und die jetzige Belästigung der Fuß- gänger gemindert würde. Der Bau der Straße und des Radfahrweges würde Beschäftigung für eine erhebliche Anzahl von Arbeitskräften auf die Dauer von etwa drei Monaten bringen.

Es ist auch wiederholt der Gedanke aufgeworfen worden, eine Autobusverbindung von Neckarau her zu suchen (Plan H—G—D—E). Die Vagerstellung hierfür würde schätzungsweise einen Bauaufwand erfordern, der mindestens so hoch ist wie der für die Straße durch den Waldpark von C nach E. Ein großer Nachteil wäre aber, daß der Umweg über Neckarau eine so lange Fahrzeit erfordert, daß in etwa gleicher Zeit die Badebesucher vom heutigen Endhaltepunkt der Linie 5 zum Strandbad zu Fuß gehen könnten. Nicht in Betracht kommt auch die Anlage einer Filialbahn durch den Waldpark, die einen Aufwand an Bau- und Betriebsmitteln von mindestens 200 000 M. erfordern würde, aber wegen der Unmöglichkeit, die Betriebsmittel und die Betriebs- einrichtungen außerhalb der Badegzeit auf anderen Strecken zu verwenden, nicht wirtschaftlich geführt werden könnte. Schließlich könnte noch erwogen werden, ob nicht die

Verbindung zu Wasser noch leistungsfähiger ausgebaut werden könnte. Bei der vorläufigen Verkehrsverbindung zu Wasser bestand die Möglichkeit, stündlich nach jeder Richtung bis zu 600 Personen zu befördern. Nach Inbetriebnahme der Anlage am Neckarhof soll durch Indienststellung weite- rer Boote die Leistungsfähigkeit auf etwa 800 Personen ge- steigert werden. Eine größere Leistung wird aber nicht zu erzielen sein, da die Anlage beim Strandbad bei einem derartig großen Betrieb dauernd von Booten belegt sein wird und größere Menschenansammlungen bei den immerhin be- schränkten Zugangsverhältnissen zum Landesteg am Strand- bad nicht bewältigt werden könnten.

Unter Berücksichtigung aller geschilderten Verhältnisse er- scheint deshalb die Erbanung einer Straße durch den Wald- park zwecks Einrichtung eines Autobusbetriebes als die zweckmäßigste Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zum Strandbad und als die einzige Lösung, die unter den augen- blicklichen finanziellen Verhältnissen der Stadt zur Zeit mög- lich ist.

Zagungen

Der Verband Deutscher Eisenwarenhandler e. B.

Sitz Berlin, die rund 9000 Mitglieder zählende, maßgebende Organisation des Eisen- und Eisenwarenhandels, hielt in den Tagen vom 28. bis 30. Mai die 22. ordentliche Verbandstagung in Koblenz ab. Verbandsdirektor Wittenhelm erstattete den Jahresbericht und gab zunächst einen interessanten Rückblick auf die wirtschaftliche Lage des Eisen- und Eisenwarenhandels im letzten Jahre. Professor Dr. Wals von der Universität Köln hielt einen Vortrag über das Thema „Problem der kaufmännischen Erfolgsgeschichte“ und der Verbands- Vorsteher, Senator Max Brennen, sprach interessanter „Zweckmäßigkeit“ auf die geschäftliche Lage des Eisenwarenhandels, woran sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Auch die „Ausbildung des Nachwuchses“ wurde eingehend erörtert; der Verband mißt dieser Frage große Bedeutung bei. Die Tagung war gut besucht und nahm einen in allen Teilen befriedigenden Verlauf.

Schluss des redaktionellen Teils

Die Stuhlverstopfung

Ihre Folgen und ihre Beseitigung

Stuhlverstopfung kann für die Gesundheit viel nachteiliger werden, als man gewöhnlich annimmt. Denn die infolge unzureichender Ein- leitung zu lange im Darm zurückgehaltenen Speisereste bilden Giftstoffe, die in das Blut überzutreten und dadurch vielfach Kopfschmerzen, Verstopfungen, Krämpfe, Müdigkeit, Verstim- mung und Kopfschmerzen hervorzurufen. Die manuelle Behandlung kann ferner schädliche Aussehen und blicklichen Teint verursachen, weil das verunreinigte Blut häufig Pusteln, Furchen, und Ausschlag auf der Haut hervorruft. Es ist daher angebracht, Stuhlver- stopfung nicht anheben zu lassen, sondern rechtzeitig Klystire zu schaffen. Hierzu bedient man sich am besten eines unschädlichen, ausschließlich aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzten Ab- führungsmittels, das regelmäßige und erziehbare Entleerungen bewirkt. Ein derartiges Mittel sind die lediglich aus pflanzlichen Abfällen und Stoffen ohne Zusatz irgendwelcher scharfen Substanzen her- gestellten Apotheker „Mark Brand's“ Stuhlverstopfung. Sie wirken mild, angenehm und zuverlässig. Bei ihrem Gebrauch gewährt man sich nicht an das Mittel, sondern an pflanzlichen Substanzen. In jeder Stadt- und Vorort-Apothek erhältlich. Em 19.

Extr. Solin. pal. 15 Extr. Adill. mosch. - Alon. - Absynth. 22 1.0 Extr. Trif. Geot. 22 0.5 Pulv. rad. Geot. - Trif. 22 q. a. l. pul. 50. Mannheimer Apotheker-Vereinigung.



Möglichkeiten einer Landverbindung zum Strandbad

Maßstab.

Die Mehrzahl der das Strandbad auf dem Landweg auf- suchenden Personen benützt die Straßenbahn bis zur End- haltestelle der Linie 5 an der Waldparkstraße. Der Weg durch den Waldpark mit einer Länge von 3,2 Km. erfordert al- dann einen Zeitaufwand von etwa 40 Minuten. Ein weiterer wesentlicher Bestandteil der Badebesucher benützt das Fa- hr- rad (es wurden am Strandbad an einem Tage bis zu 7000 Fahrräder eingestellt). Es kann wohl damit gerechnet wer- den, daß die Anzahl der Radfahrer auch nach Ausbau einer Landverbindung eher zu- wie abnehmen wird, da den Rad- fahrern lediglich Kosten für die Einstellung und Bewachung des Fahrrades in Höhe von 10 Pf. entstehen. Für Benutzung eines öffentlichen Verkehrsmittels auf dem Landwege (Stra- ßenbahn oder Autobus) kommen im wesentlichen die früher- en Fußgänger in Betracht, außerdem würde wohl eine Abwan- derung von den Dampfbooten stattfinden. Für den Ausbau der verschiedenen Möglichkeiten einer Landverbindung wur- den von den in Betracht kommenden Beamten eingehende Un- tersuchungen durchgeführt.

Bei der Frage der Verlängerung der Straßenbahnlinie ist zu berücksichtigen, daß die

Weiterführung der Straßenbahn

durch die Meeräcker- und Meerwiesenstraße bis zur Speyerer- straße infolge der weit fortgeschrittenen Bebauung der Lin- denhof-Stadterweiterung in absehbarer Zeit unmöglich erfolgen muß, wobei zu erwägen bleibt, ob mit Rücksicht auf das wäh- rend des ganzen Jahres vorliegende Bedürfnis, möglichst nahe an den Waldpark heranzukommen, die Straßenbahn nicht noch durch die Speyererstraße hindurch bis zum Rhein damm geführt werden soll (Strecke A-B-C des anliegenden Planes). Der Bauaufwand für diese Linie beträgt rund 350 000 M., ist aber nach dem vorher Gesagten in absehbarer Zeit, auch ohne Rücksicht auf die Verbindung zum Strandbad, aufzu-

bedeuten. Der Durchführung des Projektes selbst stehen aber in verwaltschaftlicher und bautechnischer Hinsicht noch weitere Bedenken entgegen. Einmal wäre auf der Strecke bis zum Tierpark Privatgelände in größerem Umfang zu erwerben, zum andern ist in städtebaulicher Hinsicht an dem Projekt zu beanstanden, daß der Rhein damm, der vom Waldparkdamm aus als breite Promenade ohne Fahrweg in Aussicht genom- men ist, durch die Anlage einer Straßenbahn in seinem in Aussicht genommenen späteren Ausbau stark entwertet würde.

Gegen den Gedanken, anstelle einer Straßenbahn entlang dem Rhein damm von C nach D eine Fahrstraße mit einem Bauaufwand von rund 380 000 M. anzulegen, bestehen die gleichen grundsätzlichen und schwerwiegenden Bedenken wie gegen das Projekt einer Straßenbahn. Es bleibt somit noch zu erwägen, ob nicht mit geringeren Bauaufwand die Möglichkeit geschaffen werden kann, die Badebesucher auf dem Landwege näher an das Strandbad heranzubringen. Die Führung der Straßenbahn in den Waldpark hinein erscheint wohl mit Rücksicht auf den hohen Bauaufwand sowie auf die bei Ueberschreitungen zu befürchtenden Beschädigungen am Bahnkörper als ausgeschlossen. Es bleibt nur noch die Mög- lichkeit, durch

Anlage einer durch Kraftfahrzeuge befahrbaren Straße

einen Autobusverkehr im Anschluß an die bestehende Endhaltestelle der Straßenbahn (A 1) oder an die neu zu schaffende Endhaltestelle bei Punkt B oder C einzurichten. Nach einem Vorschlag des Tiefbauamtes wäre diese Straße derart anzulegen, daß die stark begangenen und befahrenen bestehenden Verkehrswege möglichst wenig berührt werden. Sie könnte nach dem im Plan dargestellten Zuge C—E ge- führt werden. Hieran wird vorgeschlagen, die Fahrzeuge auf den bestehenden Straßen von der Stadt her bis zum Punkt C heranzuführen. Dort würde der Rhein damm über-

Wie ist der Weststadt zu helfen?

Verammlung der Deutschen Volkspartei

Die gestern abend im großen Saale des Wartburg-Hospizes von den Bezirksvereinen der Weststadt der Deutschen Volkspartei veranstaltete Versammlung erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches aller Schichten der Mannheimer Bevölkerung, ein Zeichen dafür, daß die angeschnittene Frage für die Mannheimer Einwohnerschaft von größter Bedeutung ist. Der Bezirksvereinsvorsitzende, Stadtverordneter Oberbürgermeister Lang, der die Erschienenen herzlich willkommen hieß, würdigte kurz die Bedeutung des Themas, um hierauf dem Redner, Stadtrat August Ludwig, das Wort zu erteilen. Die Entwertung der Weststadt, so führte der Redner aus, die gerade in den letzten Jahren nach dem Umschwung fortgeschritten ist, zwingt sowohl die Bewohner der Weststadt, wie auch eine verantwortungsbewusste Stadtverwaltung, sich mit dieser so wichtigen Frage zu befassen. Eingehend behandelte der Redner in seinem Referat die historische Entwicklung der Weststadt, die mit dem Aufkommen der Dampfschiffahrt Anfang vorigen Jahrhunderts die Reisenden besonders in ihren Stadtbezirk hineinzuholte, denn zahlreiche Gaststätten, der „Europäische Hof“, der „Pfälzer Hof“, der „Deutsche Hof“, zahlreiche Erholungsstätten, größere Bier- und gute bürgerliche Weinhäuser bestimmten in diesem Teil Mannheims. Die Garnison trug überdies reges Leben in die Weststadt. Gesellschaftliche, Harmoniegesellschaft, die Liedertafel, der Liederkreis, Wohltätigkeitsvereine, die bekannten Kunstausstellungen, die Sternwarte und der Friedrichspark bewirkten eine

Reich, teils ergänzte. Auf die Beziehungen zwischen Mannheim und Ludwigshafen wurde ganz besonders abgehoben. Die Grenzlinie zwischen den beiden Städten mühte überwinden werden, um eine Aenderung in der Entwicklung der Weststadt zu bewirken. Hierauf faßte die Versammlung einstimmig folgende

Entscheidung:

Die Versammlung stellt mit Bedauern fest, daß der seit einem Jahrzehnt unzweifelhaft eingeleitete Rückgang der Weststadt von seiten der Stadtverwaltung nicht mit genügender Aufmerksamkeit gewürdigt wird. Die Versammlung weist u. a. auf folgende Punkte hin, die nach ihrer Ansicht eine geeignete Grundlage zur Besserung der Verhältnisse der Weststadt bilden:

1. Es ist eine Besserung der von Anfang tiefmütterlich behandelten Verkehrsverhältnisse der Weststadt, insbesondere der Straßenbahnverbindungen, dringend zu fordern.
2. Die Versammlung fordert eine andere Regelung der Markttagverhältnisse. Der Großmarkt mit seinen störenden und behindernden Auswirkungen

Konzentration des geistigen Lebens Mannheims im Westen

das noch durch den Hof der im Schloß residierenden Großherzogin Stephanie verstärkt wurde. So kam die Weststadt besonders als Wohnort für die guten Mannheimer Bürger in Betracht. Zahlreiche Patrizierhäuser geben hiervon Zeugnis.

Die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs ließ in der westlich orientierten Entwicklung der Stadt einen Wandel eintreten. Der Zug an die Peripherie der Stadt, nach der Ostseite, begann. Dies verminderte den Wert des westlichen Stadtteils aber nicht. Die Neubauten der Rhein, Creditbank, der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft, der Handelskammer, der Darlehnskasse, das Haus des Kaufmännischen Vereins zeigten, daß die Weststadt wohl als vornehme Wohngegend verloren hatte, sich aber als Geschäftszentrum entwickelte. Der unglückliche Ausgang des Krieges und die Tarifpolitik der Reichsbahn machten dieser Entwicklung ein Ende. Der Hafen wurde zum größten Teil stillgelegt, Sveditions-, Kohlen- und Tabakfirmen verschwanden oder schränkten sich ein. Die Grundstückspreise zeigen sinkende Tendenz. Obwohl es schwer ist, in den heutigen Zeiten wirtschaftlichen Niederganges Mittel und Wege zur sofortigen Besserung zu finden, so könnte doch jetzt schon manches gebessert und vieles verbessert werden. Die Verkehrsverhältnisse, besonders die Linienführung der Straßenbahn, erfordern dringend eine Aenderung. U. a. ist es erforderlich, daß die Linie 17 nicht nur bis zur heutigen Endstation Rheinlust fährt, sondern daß sie als Hauptlinie über Schloß - Bahnhof durchgeführt wird. Eine direkte Verbindung, die von Ludwigshafen über Rheinlust, Rheinstraße in die Jungbunzlauerstraße einbiegt und auf einem vom Marktplatz bis Lameystraße neu zu bauenden Weid über die Oberbrücke nach Heidenheim weiterfährt, die schon 1901 vorgezogen war, erweist sich heute als dringend notwendig. Das in die Straßenbahn springende städtische Gebäude zwischen den Quadraten C 7 und C 8 ist ein weiteres Verkehrshindernis. Nachdem sich das dort befindliche Wohnerrinnenhaus erheblich vergrößert hat, sollte dieser unbehaltbare Zustand verschwinden und dem Wohnerrinnenhaus der Wunsch erfüllt werden, das Gelände zu seinen Zwecken zu verwenden. Als Endziel einer Verkehrsverbesserung der Weststadt wird jedoch die

Erbanung einer Rheinbrücke

gellen müssen, die vom Ufer der Stadt über Rheinstraße, Hafen nach dem Bahnhof Ludwigshafen führt. Wenn heute die finanzielle und politische Lage einer Durchführung hindernd im Wege steht, so darf doch dieser Gedanke, der auf die Verkehrsentwicklung der Weststadt bedeutenden Einfluß ausüben wird, nicht aus dem Auge verloren werden. Die Umgestaltung des Zeughauses als richtiges Museum muß in die Wege geleitet werden. Heute geht das Gerücht, daß man von der Absicht, das alte Oberbürgermeisterhaus, die Reichsloge, dem Stadtschulamt zur Verfügung zu stellen, Abstand genommen hat und das man beabsichtigt, die Jungbunzlauer dort unterzubringen. Hiergegen müssen sich die Weststadtbewohner, besonders die der Rheinstraße, mit allen Mitteln wenden. Die Erhaltung des altberühmten Hotels „Pfälzer Hof“ ist wünschenswert. Es muß anerkannt werden, daß die Stadtgemeinde seiner Erhaltung lebhaftes Interesse entgegenbringt.

Ferner muß an die Polizeidirektion wiederholt die dringende Bitte gerichtet werden, für eine Besserung der Verhältnisse in den G-, H- und J-Quadraten zu sorgen. Die Aufhebung der Polizeiwache in E 5 hat nur eine Verschlimmerung der Zustände bewirkt. Einer dringenden Aenderung bedürfen die Verhältnisse in der Markttagumgebung. An den Markttagen wird durch das Aufstellen der Handbarken das Betreten der Schaufenster in den betreffenden Geschäften verhindert und des ferneren unzumutbar gemacht, die Straße zu überqueren. Dieser unwürdige Zustand erstreckt sich bis zur Trinitatiskirche. Es sollte deshalb erwogen werden, den Großmarkt nach einer anderen Stelle zu verlegen und nur den Kleinverkauf auf dem heutigen Marktplatz zu belassen. Da die Bewohner dieses Stadtteils durch das Gerücht, das die Markttagen durch den in schlechtem Zustand befindlichen Straßen hervorzurufen, im Sommer schon um 4 Uhr morgens geweckt werden, ist eine Asphaltpflasterung der Straßen erforderlich. Es ist bereits gelungen, die Asphaltpflasterung der Straßen zwischen E 3 und E 4, F 3 und F 4 und F 4 und G 4 zu ermöglichen. Eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung wird ebenfalls zur Besserung der Verhältnisse beitragen. Vor allem aber muß verlangt werden, den Marktplatz für politische Versammlungen zu verbieten. Der gegenwärtige Zustand ist eine schwere Schädigung für alle am Markt gelegenen Geschäfte. Um eine Aenderung der Verhältnisse zu erreichen, ist aber das Interesse und die Mithilfe aller Einwohner dieses Stadtteils erforderlich.

Die Ausführungen, die ich in umfassender Weise mit den Räten und Vätern der Weststadt besprochen hatten, um hieran positive Beschlüsse zur Abhilfe zu fassen, fanden den begeisterten Beifall der Anwesenden und regten zu einer regen Diskussion an, die teils die gegebenen Ausführungen unter-

Im Rogens-Prozess wurde am heutigen 4. Juni Kriminalrat Ganneh-Berlin als Zeuge vernommen. Er hielt einen langen Vortrag über seine Ermittlungen, die bekanntlich zu Geständnissen der Angeklagten August Rogens, Fritz Rogens und Frau Köhler führten. Nach seinen Darlegungen haben zur Aufklärung des Sachverhaltes wesentlich beigetragen die Aussagen des Fürsorgebestellungs-Urteils mit Fritz Rogens, der gesagt hatte, der Russe Jakobowski sei es nicht gewesen. Beigetragen hätte zur Aufklärung der Fälle auch die Aussage des heute wegen Meineides angeklagten Blöcker und des ältesten Sohnes der Familie Rogens. Er habe die Ermittlungen soweit zu fördern versucht, daß er in freundschaftlicher Weise auf seinen Bruder Fritz einredete, er solle doch ein Geständnis ablegen. Kriminalrat Ganneh betont,

Der Rogensprozess

daß die Geständnisse vollständig unabhängig voneinander abgelegt seien. Nach seinen kriminalistischen Erfahrungen habe er nicht erwarten können, daß August Rogens sein Geständnis widerrufen würde. Vorsitzender zu August Rogens: „Wollen Sie wirklich noch immer dabei bleiben, daß alles nicht wahr gewesen ist?“ August Rogens: „Ich nehme keine Schuld auf mich, wenn ich es nicht getan habe. Mir wurde immer vorgehalten, daß ich zwei bis drei Jahre Gefängnis bekommen würde; deswegen habe ich einfach diese Aussagen gemacht.“ Vorsitzender zu Fritz Rogens: „Hat Herr Ganneh einen Druck ausgeübt, hat er Sie gezwungen zu einem Geständnis bewegt?“ Fritz Rogens: „Nein, ich habe freiwillig das Geständnis abgelegt.“ Vorsitzender zu Frau Köhler: „Hat Herr Ganneh Sie irgendwie zu einem Geständnis gezwungen?“ Angeklagte: „Nein.“

Veranstaltungen

Tanzturnier im Oberpark

Auf der glänzenden Tanzfläche des hübschen Sterncafés im Oberpark wurde dieser Tage die diesjährige Sommerfeier der Gesellschaft im Gesellschaftsaal abgehalten. Die Organisation und Turnierleitung lag in den Händen von Hrl. Schmidtko-Mannheim. Ein aus den besten Gesellschaftstänzern bestehendes zahlreiches Publikum folgte den Konstanzen mit größter Anteilnahme. In der Tat boten die einzelnen Teile des Turniers eine Fülle von Abwechslung. Die Turnierleitung hatte im übrigen dafür gesorgt, daß nicht nur die Konstanzen sondern auch die Plätze zwischen den Paaren in der besten Weise besetzt waren, so daß die Tänzer in der besten Weise zueinander in Beziehung gesetzt wurden. Die 4. Klasse war offen für Paare, bei denen die Paare Herr Stark-Hrl. Kuntel und Herr Edelmann-Hrl. Franz als Sieger hervorgingen. Die übrigen drei Klassen wurden ausschließlich von Schülern und ehemaligen Schülern der Tanzschule Schmidtko-Mannheim besetzt. Klasse 1 und 2 boten recht ansprechende Leistungen. In jeder wurde das Paar Herr Urban-Hrl. Schwelblich Sieger, in dieser das Paar Herr Gabel-Hrl. Ross. Die besten Leistungen wurden natürlich in der 1. Klasse geboten. Das Gesellenspaar Häfke errang durch seine hervorragende Technik den 1. Preis, während das durch seinen vornehmen Gesamteindruck beachtende Paar Herr Barre-Hrl. n. Paare den 2. Platz belegte. In der 3. Klasse war man wohl einen aufstrebenden Tanzern erbliden. Drittes Paar wurde Herr Teich-Hrl. Seidel, das gegen das zur 1. Klasse aufgestiegene Paar Herr Gabel-Hrl. Ross hart anknüpfen hatte. Functrichter und oberstes Schlichtergericht, die sich aus Herren der Gesellschaft zusammensetzten, arbeiteten sicher und sachverständig. Den Abschluß des überaus rezipierten Abends bildeten die Gesellschaftsaalveranstaltungen des Turnierspaars Herrn Weisler und Hrl. Jäger, die einen Tango und einen Quindisco vorführten und, durch köstlichen Wella angeleitet, einen Wiener Walzer modernsten Stils hinanzführten. Herr Weisler, der heute einer der besten Turniertänzer Europas ist, war überhaupt die Seele des Abends, der durch die köstlichen Stellen der Kapelle G. Bed auch eine entzückende musikalische Illustration erhielt. - Man muß nur immer wieder bedenken, daß wir nicht auch in Mannheim eine gleich ideale Tanzfläche im Freien haben. Tanzturniere gehören nun einmal zu den seltenen fortwährenden Veranstaltungen, an denen beide Geschlechter gleichmäßig teilnehmen. Wie wäre es im übrigen, wenn man den in Mannheim neuerdings etwas verfallenen Tanzsaal wieder organisierter und einheitlicher zusammenfasse? An geeigneten Verhältnissen fehlt es wohllich nicht.

Aus dem Lande

× **Wobbach**, 3. Juni. Unter Vorsitz von Generalleutnant von Wengelbier hielt der Badische Jagdclubvereine seine diesjährige Jahresversammlung hier ab. Regierungsrat Schmidt begrüßte als Vertreter des Landrats die Versammlung, zu der unter anderem auch Graf Viktor von Helmolt in Redarbischofsheim erschienen war und wünschte der Sache einen guten Verlauf. Ein gemeinschaftliches Mittagessen beschloß die Tagung in dem schönen Wobbach.

× **Baden-Baden**, 3. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof dadurch, daß eine Peermaschine gegen 11 Uhr den 54 Jahre alten Karl Jakob aus Pfegheim überfuhr und ihm beide Beine abknüpfte. Der Verunfallte hatte außerdem eine schwere Verletzung am Kopf erhalten. Er wurde ins Krankenhaus nach Baden-Baden verbracht, wo er bald darauf starb.

× **Kandern**, 3. Juni. Sonntag nachmittag fuhr der Radfahrerverein Kandern nach Weisbach zu einem Radfahrerfest. Der erste Fahrer wurde von einem Auto angefahren. Er wurde in die Schutzhelme des Autos geschleudert und trug erhebliche Schnittwunden davon. Drei weitere Fahrer wurden mitgerissen und leichter verletzt.

× **Säckingen**, 3. Juni. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des badischen Landesfeuerwehrverbandes, Branddirektor H. Weckerle, fand hier in der Stadtrat-Saale des Rathauses eine Sitzung des Landesauschusses der badischen Feuerwehren statt. Für die fortgeschrittene Weiterentwicklung des Feuerlöschwesens wurden bedeutende Beschlüsse gefaßt. Infolge des Rücktritts von Branddirektor Dehner-Karlstraße, war eine Ergänzungswahl zum Verwaltungsrat der Landes-

Feuerwehr-Unterstützungskasse erforderlich. Hierzu wurde Oberkommandant Ferd. Schlimm-Mannheim einstimmig gewählt.

Nachbargebiete

Selbstmord im Arrestlokal

× **Firmatens**, 4. Juni. Der hier wohnhafte Fabrikarbeiter Lang und der Ländler Bernhard Hofstadt, ebenfalls hier wohnhaft, wurden gestern nachmittag durch die Kriminalpolizei festgenommen, weil gegen sie der dringende Verdacht vorlag, daß sie an den in letzter Zeit vorgekommenen Einbrüchen diebstahlhaft wesentlich beteiligt sind. Verschiedener Straftaten konnten sie auch bereits überführt werden. Lang, der von seinem Mitläufer schwer belästigt wurde, gelang es, als er auf dem Büro der Kriminalpolizei vernommen wurde, in einem unbewachten Augenblick sich aus dem Schreibtisch des Kriminalbeamten dessen Dienstreuwer anzueignen, mit dem er sich nach seiner Verbringung in das Verwahrungslokal erschossen hat. Man fand ihn später mit einem Schuß in den Mund tot auf. Hofstadt wurde ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Eine Spur der Berliner Treforeinbrecher?

Ein rumänischer Bergwerksarbeiter - Gaskpiel auch in Frankfurt a. M.

sp. Frankfurt a. M., 3. Juni. (Eigenber.) Etliche Zeit nach dem Berliner Treforeinbruch tauchte in einem Antierlokal im Frankfurter Hauptbahnhofsbereich ein rumänischer Siagiangebürtiger auf, der in seiner Trunkenheit sowohl über den Berliner wie über einen vorangegangenen Treforeinbruch in der Frankfurter Ortsfrankensasse merkwürdig gut unterrichtete Dinge zu erzählen wußte. Seiner Bege in diesem und anderen offbaren Vorfällen nach zu urteilen, mußte er aber erhebliche Geldmittel verfügen. Bekanntlich fiel an dem Berliner Treforeinbruch die geradezu meisterhafte spurlose Antierarbeit auf. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß dieser in Frankfurt aufgetauchte Rumäne Bergwerks- oder Steinbruch-Antierer von Beruf war, also schon von berufswegen Spezialist in einer solchen Antierarbeit, wie sie in Berlin geleistet wurde, ist. Leider ist die Spur, auf die ein Einzel internationaler Verlust aufmerksam gemacht hatte, inzwischen vollkommen verloren gegangen. Die vorstehend gemachten Angaben dürften jedoch wertvolle Anhaltspunkte für die weiteren polizeilichen Recherchen bieten.

× **Bierheim**, 4. Juni. Vergangene Nacht geriet ... der Landstraße bei Bierheim das vierhellige Auto des Metzgermeisters Waldi aus Darmstadt bei der Eisenbrücke und Schluendern und überschlug sich. Dabei wurde ein Insasse, vermutlich der Bruder des Besitzers, getötet und die drei andern Insassen schwer verletzt. Der Führer des Autos lautete auf den Namen Himmel. Die drei Verletzten wurden ins Städtische Krankenhaus nach Mannheim überführt.

× **Germerheim**, 3. Juni. An der Rheinheimer Riesbank ertrank, vermutlich an der gleichen Stelle, an der auch in voriger Woche der bekannte sächsische Leichtathlet Walsch und Bandau sein Leben lassen mußte, in einem Baggerschiff der 18jährige Helm Koch, der jüngste Sohn des hiesigen Fabrikdirektors. Der junge Mann soll nur mäßig schwimmfähig gewesen sein.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. Hans
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, L. 1.
Druckerei: Hermann Neumann

Abdruck: Herr Richter - Verantwortl. Redakteur: Herr Böttcher, L. 1. Richter -
Dr. G. Kautler - Korrespondent und Editor: Herr Schüller -
Schriftf. und Verlagsred.: Herr Müller - Anzeigen: L. 1. Franz Richter -
Geld- und alle Uebige: Frau Richter - Angew. Fach. Red. (Anstalt) in Mannheim

Schluss des redaktionellen Teils

Geschenke von auserlesener Schönheit!

Modeschmuck / Juwelen / Uhren / Scherwaren 5406
FR. J. KRAUT Uhrmacher und Juwelier O 6, 3 u. T 1, 3

Sportliche Rundschau

Was der Regattabesucher wissen muß

Monatlang hat der arbeitslose Winter die Ruderer von ihrem eigentlichen Betätigungsfeld fern gehalten. Nachdem jetzt endlich die Macht des Eises völlig gebrochen scheint, befinden sich bei allen größeren Rudervereinen die Mannschaften bereits im scharfen Training, um sich für die bald beginnende Regattazeit würdig vorzubereiten. Manah einer, der wüßiger Vais im Rudersport ist, wird da bei schönem Wetter herauszulagern, um sich an dem farbenprächtigen und kraftvollen Bild, das die dahinschwebenden Boote bieten, zu erfreuen. Um aber auch wirklich etwas Bleibendes von einer solchen Regatta mit nach Hause zu nehmen, muß man auch als Beschafer wenigstens einen einigermaßen Einblick in das ganze Wesen des Rudersportbetriebs haben, muß wenigstens wissen, was denn eigentlich die wichtigsten Fachausdrücke bedeuten, die da in den Regattaprogrammen herumwirren.

Um erst einmal auf die boottechnische Seite der Sache zu kommen, genügt es, wenn man als Laie weiß, daß wir nach der Bauart der Rennboote die *men- und skullboote* haben, wobei erstere einseitig, letztere zweifelhig gerudert werden. Nach der Besatzungszahl teilt man sie in *Ein-, Zwei-, Drei- und Vierer*, je nachdem wieviel Leute außer dem Steuermann im Boot sitzen. Daneben gibt es noch außer dem Einer, der als *Reinboot* immer feuermannlos ist, noch zwei weitere feuermannlose Boote, nämlich den *Zweier* und den *Dreier ohne Steuermann*.

Nach der rennklassenmäßigen Einteilung unterscheidet man dann wieder *Juniormann-, Junior- und Seniorsmannschaften*. Junge Mann nennt man den Rennrunderer, der zu Beginn des Jahres, in dem die Regatta stattfindet, noch kein offenes Rennen im Sinne der Wettfahrtsbestimmungen des Deutschen Ruderverbandes gewonnen hat. Junior ist, wer nach den gleichen Bestimmungen noch keine Siege in offenen Rennen gefahren hat. Einmal der Junge oder Junior dagegen in einem unbeschränkt ausgeschriebenen Rennen, so verliert er mit dem Ablauf des betreffenden laufenden Jahres seine Eigenschaft als solcher, da unbeschränkte Rennen nur als Seniorsrennen gemeldet werden. Seniors ist demnach derjenige Rennrunderer, der seine Jungezeit beim Juniorsrennen verloren hat. Interessant ist es dabei, zu wissen, daß mit der Meldung irgendeines Rudersport zu den Wettfahrten er sofort als Seniors gilt.

Hinsichtlich der regattatechnischen Seite muß man wissen, daß die Rennstrecke durch Tonnen abgeheft ist, daß jedes Boot seine bestimmte Startnummer trägt und demgemäß auch verortlicht ist, den ihm dadurch anzuordnenden Platz innerhalb des Rennfeldes, sofern es nicht im Verlauf des Rennens eine klare Länge minderbekannt vorliegt, einzunehmen. Ein Boot, welches ein anderes Boot behindert, wird von dem jedes Rennen auf einem Motorboot begleitenden Schiedsrichter verworfen und bei mehrmaligen Verstößen disqualifiziert.

Die Rennstrecke beträgt durchschnittlich 2000 Meter. Gehezt wird von verankerten Startfähnen auf das Kommando eines Starters hin. Der übliche Vorgang spielt sich so ab, daß der Starter, wenn alle gemeldeten Boote am Start liegen, die einzelnen Boote mit seinem Kommando bekannt macht, dieses dann nochmals wiederholt, wobei auf das Kommando „Los“ die Startflagge von ihm gelassen wird. Um in Häufig zu kommen, machen die einzelnen Boote zuerst eine Anzahl sehr schnell aufeinander folgender Schläge, um dann allmählich in ihren gewöhnlichen Schlag zu fallen. Durch sogen. *Starts*, d. h. durch verschleunertes Rudern, sucht man sich gegenüberwärtig während des Rennens einen event. Vorsprung zu sichern. Genau wie bei anderen Rennen, werden vor Beginn eines jeden Rennens wichtige schriftliche Startmeldungen an einer eigens hierfür errichteten Tafel aufgezogen, auf welcher zugleich auch derjenige Stand des Rennens bei 1000 Meter, also der Hälfte der Bahn, sowie noch Ablauf des Rennens die Reihenfolge der eingekommenen Boote anzeigt wird. Bei dieser elementarischen Kenntnis der Regatta besitz, wird auch in der Regel sehr, einigermaßen ihrem Verlauf zu folgen.

Young schlägt Bierfütter

Nach fast einjähriger Pause bestritt am Samstag der deutsche Verbandschmimmer Ernst Bierfütter-Rahn in seiner neuen kanadischen Heimat einen Wettkampf. Auf dem Hamburger Fluß in Toronto trugen der Kanadier George Young und Bierfütter einen Wettkampf über eine Meile (1609 Meter) aus, der von Young in der guten Zeit von 21,55 Minuten knapp vor Bierfütter, der 22,05 Minuten benötigte, gewonnen wurde.

Wie man Männer fesselt

Nach Sie kennen wohl das Sprichwort: „Treu, die ein feindlicher haben nicht hält, hält auch keine eiserne Fesseln.“ Dies Wort, angewandt auf Liebesdinge, besagt also, daß sich nicht gemaltum zusammenhalten läßt. Aber zum Glück besagt das Sprichwort auch, daß Treue mit einem haben zusammengehalten werden kann. Dafür zu sorgen, daß dieser haben niemals reißt, gehört zur Lebenskunst, die jeder Mensch, besonders die liebe Damenwelt, von Grund auf beherrschen soll. Mit weichen Worten betörtet der Mann die Frauen, denen er begeht? Wie alle wissen es! Und dadurch gewinnt die Frau in den Augen des Mannes? Durch ein anmutiges, fesselnendes Neuhäret! Dies Neuhäret veranlaßt die weichen Männer, mit Damen

Lacoste bezwingt Borotra

Mit der Entscheidung im Herren Einzel fanden die Tennisturniere des Grand Prix am Montag in Paris ihren Höhepunkt und Abschluß. Trotz des trübigen Wetters waren wieder Tausende von Zuschauern gekommen, die einen abwechslungsreichen Kampf zu sehen bekamen. Der sehr geschicklich und riskant spielende Lacoste behielt schließlich nach fünf Sätzen mit 6:3, 2:6, 6:0, 2:6, 8:6 die Oberhand gegen den „Mogenden Hasen“ Borotra.

400 Jahre Schühengemeinschaft Speyer

Die Schühengemeinschaft Speyer feierte am 26. und 27. Mai 16. Jh. ihr 400jähriges Jubiläum. Am 26. Mai fand in Anwesenheit von Vertretern staatlicher und bürgerlicher Behörden, sowie unter zölibatärer Beteiligung einheimischer und auswärtiger Schützen ein in jeder Beziehung wohlgeplanter Festakt statt. Auch die Schühengemeinschaft Mannheim (gegr. 1744, an der Spitze der Oberfähnenmeister Hoffkatter, war zahlreich vertreten. Der Hoffkatter erzielte die Glückwünsche des bürgerlichen Landesoberhauptes sowie der Schühengemeinschaft Mannheim (gegr. 1744) und wird insbesondere darauf hin, daß die Schühengemeinschaft Mannheim jederzeit gerne bereit ist, ihre Schützenanlage allen Schühengemeinschaften im besetzten Gebiet zur Verfügung zu stellen, was allseitig lebhaft begrüßt wurde. Damit ist den Schühengemeinschaften im besetzten Gebiet die Möglichkeit geboten, ihren Sport in einer der schönsten Schützenstätten Deutschlands auszuüben.

Luffahrt-Fragen

Die Deutsche Luftkassette hat zu einer Pressebesprechung über die auf Grund der Staatsänderungen notwendig gewordenen, im Sommerabsatz ja auch bereits in Erscheinung getretenen Veränderungen geladen und diese Gelegenheit benutzend, um gewissermaßen zwischen den Zeilen auf die Vorschläge zu antworten, die in den letzten Monaten aus den Kreisen der Flugzeugindustrie, vor allem in einem Vortrag des Luftfahrt-Verbands, der deutschen Luftkassette gemacht worden sind. Der Standpunkt der Luftkassette zu diesen Anregungen läßt sich ungefähr dahin präzisieren, daß die Luftfahrt und zwar vorerst noch in allen ihren Zweigen, einer Unterbrechung durch öffentliche Mittel nicht unterworfen sein kann. Auch der transkontinentale Verkehr würde kaum, wie die Industrie dies möchte, gänzlich der privaten Initiative zu überlassen sein. Die in Frage kommenden Betriebe legen gerade größtes Gewicht darauf, daß hinter den Flugverkehrsunternehmungen das Recht steht. Die Vorschläge über die Gliederung des Dienstes aber will auch die Luftkassette sich zu eigen machen, d. h. den transkontinentalen Verkehr in erster Linie betreiben, in Europa nur für Verbindungen zwischen den hauptsächlichsten Wirtschaftszentren Sorge tragen und den innerdeutschen Dienst auf ganz wenige Durchgangsstellen beschränken. Dann soll künftig der Einzel- und Güterbeförderung vor dem Personenverkehr der Vorrang gegeben werden. Die jetzt notwendig gewordenen Betriebsbeschränkungen könnten von diesem Gesichtspunkt aus als programmatische Richtlinien für die Arbeit der kommenden Jahre überhaupt angesehen werden. Man hofft so, in der nächsten Zeit, eine ausführliche Verwirklichung der Aufgaben herbeiführen zu können und plant an, in zwei Jahren mit nur wehr 10 Proz. Unterbilanz arbeiten zu müssen. Eine Besserung der Verhältnisse durch eine Tarifserhöhung aber wird vorläufig kaum möglich sein. Hier wie im Ausland geht man sich darin einig, daß die jetzigen Löhne ein Maximum darstellen.

Ein rationellere Wirtschaften werde auch durch die in Aussicht genommene Staatsaufstellung für drei oder vier Jahre ermöglicht. Bekanntlich will das Reich im laufenden Staatsjahr zehn, in den beiden oder drei folgenden Jahren je 16 Millionen RM. der Ausgabe zuwenden. Seine direkte Beteiligung wird das Reich jetzt aufgeben. Es hat sich aber bereit erklärt, für die von der Luftkassette in Aussicht genommenen Anleihen, die zum Ausbau ihrer europäischen und späterhin auch der außereuropäischen Linien Verwendung finden sollen, die Risikogarantie zu übernehmen. In diesem Jahre soll noch eine Sechsmillionen-Anleihe angesetzt werden, eine weitere in Höhe von zehn Millionen wird in Nähe folgen. Um die bereits seit längerer Zeit regelmäßig besetzten großen Linien von Berlin nach Paris, London und Moskau leistungsfähiger zu gestalten, sollen die Nachtfluglinien, die bisher nur nach Hannover und Königsberg bestanden, verlängert und vermehrt werden. Der schon seit Jahresfrist projektierte Verkehr nach Südamerika und Ostafrika wird wegen mannigfaltiger finanzieller und politischer Schwierigkeiten vorläufig noch nicht aufgenommen werden können. Ueber Vorschläge wird man in diesem Jahre kaum hinauskommen.

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 5. Juni

Deutsche Sender

Berlin (Welle 475,4) Königsplatzfunkhaus (Welle 1649) 20 Uhr: Johann Strauß, 21 Uhr: Berliner Schallplatten, Tanzmusik.
 Breslau (Welle 201,2) 20 Uhr: Sentimental Quasi, 21 Uhr: Sonntagsmusik.
 Frankfurt (Welle 421,0) 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert, 16.30 Uhr: Konzert, 20 Uhr: Orgelkonzert, 21 Uhr: Sinfoniekonzert.
 Hamburg (Welle 201,0) 20 Uhr: Frühliches Lied, 21.15 Uhr: Sinfoniekonzert, anschließend Tanzmusik.
 Königsberg (Welle 280,4) 20.05 Uhr: Orchesterabend, Tanzmusik.
 Langensalza (Welle 402,2) 20 Uhr: Abendmusik, 21 Uhr: Die fünf Frankfurter, Tanzmusik.
 Leipzig (Welle 201,0) 20 Uhr: Siegfried Wagnerabend, 21 Uhr: Gaudeamus, Tanzmusik.
 München (Welle 305,7) Kaiserplatzfunkhaus (Welle 272,7) 12.55 Uhr: Konzert, 16 Uhr: Konzert, 19.30 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Konzert des Münchner Hochvereins, Tanzmusik.
 Stuttgart (Welle 374,4) 19 Uhr: Frauenkonzert, Schallplatten, 19.35 Uhr: Konzert von Frankfurt, 20 Uhr: Abendkonzert, alle-männlicher Diatexabend.

Ausländische Sender

Bern (Welle 400) 20 Uhr: Konzert, dann Uebertragung v. Fontaine.
 Budapest (Welle 505,5) 20.15 Uhr: Orst, Dramat. Spiel, Symphonie.
 Danzig (Welle 402,3) 20.30 Uhr: Siebe im Fort, Tanzmusik.
 Dantzig (1892,5) 19.35 Uhr: Militärmusik, 21.45 Uhr: Tessa, zweiter Akt, Tanzmusik.
 Holland (Welle 201,2) 20.35 Uhr: Abendkonzert.
 Paris (Welle 1744) 20.35 Uhr: Abendkonzert.
 Prag (Welle 343,2) 20 Uhr: Schallplatten, 20.50 Uhr: Schubertabend.
 Rom (Welle 448,5) 21 Uhr: Städtischer Konzertabend.
 Wien (Welle 519,9) 20.05 Uhr: Kreisabend, 21 Uhr: Vom Jodel, Flug Serenade.
 Zürich (Welle 489,4) 20 Uhr: Sieber u. Tietze, Unterhaltungsmusik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547

Wollen Sie sich unartig in Gefahr begeben? Bauen Sie noch keine unfernen automatischen Blinklichter in Ihre Hochspannung für nur 1,50. Ein! Wollen Sie gute Wiederabgabe von Sprache und Musik? Bringen Sie uns Ihre längere Zeit im Gebrauch gewesen Lautsprecher zum Aufmagnetisieren, für nur RM. 1,50.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen baldiger Wetter: Heften (7.20 Uhr morgens).

Ort	Wind	Wolke	Wetter
Wetterheim	151	12	SW leicht Regen
Königsstuhl	503	10	W leicht Regen
Karlsruhe	120	18	SW leicht bedeckt
Wald-Ob.	218	11	SW mäß. Regen
Mühlhausen	780	15	W mäßig wolfig
Wald-Ob.	1275	6	SW mäßig bedeckt
Wald-Ob.	757	14	W mäßig bedeckt
Wald-Ob.	780	12	W leicht Regen

Eine nach Mitteleuropa vorgestoßene Kaltfront hat sich vertieft und beherrscht in weitem Umkreis die Witterung Europas. Auf ihrer Rückseite ist über der Nordsee auch bereits kühlere Luft eingedrungen. In unserem Gebiet blieb es geteilt noch meist trocken. Erst nachts zog eine Regenfront in Begleitung föhnwirmer Winde vorüber, brachte aber nur in den nördlichen Landesteilen bemerkenswerte Niederschläge. Wetterausichten für Mittwoch, 5. Juni: Wolfig und kühl, zeitweise Regen bei frischen Westwinden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Station	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Wald-Ob.	0,84	0,97	1,00	1,15	1,27	1,28						
Wald-Ob.	1,41	1,58	1,70	1,75	1,80	1,82						
Wald-Ob.	1,53	1,64	1,80	1,82	1,84	1,81						
Wald-Ob.	1,21	1,21	1,28	1,28	1,28	1,28						
Wald-Ob.	1,02	1,02	1,02	1,02	1,02	1,02						
Wald-Ob.	1,53	1,82	0,00	2,01	1,11	1,00						
Wald-Ob.	1,52	1,45	1,45	1,50	1,04	1,78						

Wassermenge des Rheins 18,5° C.

Uebergangen Sie sich von der angegebenen Wirkung, ohne Geld auszugeben. Ob Dame oder Herr, jedem steht eine kostenlose Probe Marfan-Creme zur Verfügung. Ueber 1000 Dankbriefe (notariell beglaubigt) sprechen von der durchgreifenden, andauernden Wirkung der Marfan-Creme.

Legen Sie unterstehenden Grattbesagsschein in ein Kuvert und senden Sie es und offen, an Frau Marfan, Porto kostet dann nur 5 Pf., für ganz Deutschland. Auf die Rückseite des Kuverts schreiben Sie bitte Ihre genaue Adresse.

Grattbesagsschein: An den Marfan-Vertrieb, Berlin 434, Arndtstraße 24. Ermarte vollkommen kostenlos und portofrei eine Probe Marfan-Creme und das Buchlein über Klinge Schönheitspflege.

Kalt!

Bevor Sie sich zu einer Konferenz begeben, eine entscheidende Verhandlung führen oder eine schwierige Gedankenarbeit verrichten -- konzentrieren Sie sich, geben Sie Ihrem Geist klare Gedanken, gute Ideen und Ihrem ganzen Ich das Gepräge eines schlagfertigen, scharf- und weiblickenden Menschen.

Wie? -- Durch 2-3 Tabletten KOLA DALLMANN -- Wirkung in 5 Minuten.

KOLA DALLMANN

Schmelztabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich. Achten Sie auf den Namen „Dallmann“ -- es existieren Nachahmungen.

TEPPICHE *6400

Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Brücken, Felle, Bez.-Umrahmungen, Diwandecken, Tischdecken, Reisendecken, Schlafdecken, Steppdecken, Linoleum

Chaiselongues mit und ohne Decken

Teppich- und Linoleumhaus **BRÜMLIK**

Gegründet 1900 Mannheim, E 3, 9

Nie wieder kehrende Gelegenheit

Kompl. moderne **Schlafzimmer-Einrichtung**

(Eiche) etwas zurückgesetzt, fünfzig 180 cm breit, mit weißem Marmor

Ausnahmepreis **M. 485**

Möbelgeschäft **Binzenhöfer** Augartenstr. 38

Möbelwagen gesucht

für Rückführung (Königs)

Erlangen - Mannheim

6-Meter-Wagen erforderlich. Termin ca. 10. bis 15. Juni. Rückgabe erst. um 7 D 120 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

AUF MIFA IN DEN FRÜHLING

Sparen Sie Zeit, Kraft und Geld! Benutzen Sie für Ihre Erholungs- und Berufsfahrten nur ein hochwertiges Mifa-Qualitätsrad.

Mifa-Räder - die Freude eines jeden Kenners - von 64 M an.

Verlangen Sie kostenlos unseren technisch sehr lehrreichen Katalog. Bequeme Teilzahlung.

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE

Mannheim, E 3, 13 und F 2, 11 (Filiale) Albert Joachim jr.

Stimmen aus der Einsamkeit

24 Roman von Hans Land
(Urheber-Rechtsnachfolger Simon, Berlin SW. 19)

Ursprünglich hatte er sich der Landwirtschaft zugewandt. Aber kein ungebundener Sinn litt ihn nicht bei einer geregelten Tätigkeit. Er wollte sich von Berufspflichten frei halten. Er lebte als Privatmann seinen Neigungen.

„Welchen Neigungen?“
 „Nun . . . dem Sport, dem Klubwesen . . .“
 „Hast du kein Bild von meinem Vater?“
 „Nein.“
 „So feindselig steht ihr euch gegenüber?“
 „Wir sehen uns gar nicht.“
 „Wacht er gut aus, der Vater?“
 „Ja . . . elegant und hässlich . . .“
 „Kann ich ihn sehen?“
 „Nein!“
 „Weshalb nicht? Seid ihr beide so unversöhnlich?“
 „Wir großen einander nicht, ich habe nur verlangt, daß mein Vater meinen Weg nie mehr kreuzt.“
 „Er leidet gewiß darunter.“
 „Ich glaube kaum, er ist daran gewöhnt, und es ist seine Art, die Dinge leicht zu nehmen.“
 „Und was geht jetzt zwischen euch vor?“
 „Da dir durch die Ungültigkeitserklärung dieser Ehe, dir und Axel, Schwierigkeiten erwachsen könnten, haben wir beschlossen, die Ehe der Form nach wiederherzustellen.“
 „Dann steht ja meiner Verlobung wirklich nichts mehr im Wege? Wir können sie also jetzt in der Öffentlichkeit bekannt machen?“
 „Ja — sobald die Formalität erfüllt ist. Demnach in etwa sechs Wochen.“
 „Das junge Mädchen läßt sich häßlich und dankbar die Hände der Mutter.“
 „Aber du leidest dabei?“ sagte sie.
 „Nur ein wenig!“
 „Ach, und mein Vater — auch ihn bedauere ich. Stets allein sein zu müssen! Er kennt seine eigene Tochter nicht, kann sie nicht sehen . . .“
 „Er hat niemals einen dahingehenden Wunsch geäußert,“ warf Groth ein.
 „Wie kannst du das wissen, Onkel?“
 „Herr von Wolfsonski hat sich einen Wunsch nie ausgesprochen.“
 „Natürlich nicht! Denn ihr hättet ihn ja nie zu mir

gelassen. Er mußte sich ja, wie Mutter sagt, verpflichten, und fernzubleiben.“
 „Groth wollte etwas einwenden, aber Edith bedeutete ihn, zu schweigen.“
 „Lassen Sie es gut sein, Franz,“ sagte sie haltig, „Gerda's Vater ist in gewisser Beziehung sicher auch zu bedauern.“
 „Dann, zu ihrer Tochter gewandt, fügte sie hinzu: „Beschwere dein Herz nicht mit diesen Dingen! Sie sind ausschließlich meine Angelegenheit. Ich habe sie für dich und dein Glück geordnet — daran laß es dir jetzt genügen.“
 „Nur eines möchte ich gern,“ rief das junge Mädchen.
 „Was denn?“
 „An meinem Vater einen Brief schreiben und ihm für alles danken, was er für mich getan hat.“
 „Wir haben ihm bereits in deinem Namen gedankt,“ sagte Groth.
 „Weshalb kann ich es auch noch selbst tun, nicht wahr?“
 „Edith nickte Gewährung.“
 „Ja, mein Kind, das kannst du! Niemand hindert dich daran.“
 „Weshalb steht du mich so forschend an, Gerda?“ erkundigte sich Groth.
 „Onkel — ich habe das Gefühl, du könntest meinen Vater nicht lieben.“
 „Edith richtete einen erschrockenen Blick auf Groth, ihr war bange vor der Antwort, die er auf diese Frage geben würde.“
 „Groth meinte: „Du hast recht, Gerda, weil er deiner Mutter und dir nicht das Maß an Glück und Liebe gegeben hat, das ihr beide verdient. Dies kann ich nicht verzeihen, wennleich es nicht meine Aufgabe ist, mich zu seinem Richter aufzuwerfen.“
 „Gerda schüttelte ihren Kopf und erwiderte: „Nein — ich spüre es wohl: es ist nicht nur das, sondern du hast meinen Vater!“
 „Mit äußerster Zurückhaltung erwiderte Groth: „Er sieht mir viel zu fern — ich habe ihn bisher einmal im Leben gesehen — als daß ich irgendein Gefühl für ihn hegen könnte.“
 „Stillsich verstimmt verabschiedete sich Groth und verließ das Zimmer.“
 „Am Nachmittag dieses Tages fuhr Edith hinüber zum alten Herrn von Brochhausen und legte ihm den mit Herr von Wolfsonski geschlossenen Vertrag vor, wuschte ihn in alle übrigen Vorgänge ein und trat mit ihm die Vereinbarung, daß nach sechs Wochen die Verlobungskarte ihrer Kinder versandt werden sollte.“
 „Am nächsten Tage schrieb Gerda an ihren Vater folgenden Brief:

„Mein lieber Vater! Sie habe ich Dich geliebt und weiß erst seit gestern einiges von Dir. Meine Mutter und Herr Groth teilten mir mit, daß es für mich unumgänglich sei, Dich zu sehen, obgleich ich das sehr wünschte. Ich fühle mich gedrängt, Dir dafür zu danken, daß Du geholfen hast, mir mein Glück erreichbar zu machen. Dies mußte ich Dir mitteilen.“
 „In Dankbarkeit Deine Tochter Gerda.“
 „Sie übergab diese Zeilen ihrer Mutter und nahm ihr das Verprechen ab, daß das Schreiben an den Adressaten abgeschickt werden würde.“
 „Edith wollte das ohne C. M. S. Zustimmung nicht tun und legte ihm den Brief vor.“
 „Groth wurde sehr unwillig und wies Edith auf die voranzulebenden Folgen hin. In Anbetracht der Wesensart dieses Menschen würde er auch aus der Annäherung seiner Tochter nur Kapital zu schlagen suchen.“
 „Edith teilte diese Bedenken durchaus nicht, hielt es im übrigen für ihre Pflicht, die Forderung an ihre Tochter zu erfüllen. Schließlich gab Groth achselzuckend nach, ohne die recht bissig klingende Bemerkung unterdrücken zu können, daß er das Haus sofort verlassen würde, wenn Wolfsonski hier seinen Einzug halten sollte . . .“
 „Herr von Wolfsonski war klug genug, den Brief seiner Tochter nicht nur auf der Stelle zu beantworten, sondern auch, ihr einen Korb mit Blumen zu schicken. Er schrieb: „Auserkante, die Gefühle zu äußern, die Deine Zeilen bei mir hervorriefen, lehne ich Dir zu Deiner Verlobung meine allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche.“
 „Herr von Wolfsonski.“
 „Während der Wochen, die der Trauung mit Edith vorausgingen, war Wolfsonski in ziemlich wechselvoller Stimmung. Das Geld, das ihm ein glütiges Geschick in den Schoß geworfen hatte, erfüllte ihn nicht mit reiner Freude, weil er sich ständig vorwarf, daß er bei größerer Tätigkeit sicher in der Lage gewesen wäre, noch mehr zu erzielen.“
 „Im übrigen war er gerade in den letzten Tagen am Spielisch einigen besonders geschickten Reuten zwischen die Finger geraten, hatte schwere Schläppen erlitten und sah im Augenblick völlig blank da.“
 „Auserdem hatte er beträchtliche Schulden, die es ihm nicht leicht machten, sich so ohne weiteres bis zum 30. August, dem Termin der Trauung, durchzuschlagen.“
 „Noch vor kurzem war es ihm, freilich erst nach schwerem Kampfe, gelungen, von gewerbsmäßigen Geldleihern auf den von ihm vorgelegten Desheimer Vertrag lumpige fünfzehntausend Mark herauszupressen und auch die nur unter den drückendsten Bedingungen.“
 (Fortsetzung folgt.)

Wir

bitten um Entschuldigung, daß wir Sie Samstag nicht mit der gewohnten Sorgfalt bedienen konnten

Der Andrang war unerwartet groß
Inzwischen haben wir alle Preislagen wieder aufgefüllt und bitten nunmehr erneut um Ihren Besuch.

EINE KAUFGELEGENHEIT

seltener Art

Qualitäts-Mantel

aus guten soliden Stoffen, halb gestülpt, zweireihig mit reicher Rückengarnitur, durchgehendem Gürtel, starrer Herrenschneid

Mk. 19⁵⁰

Qualitäts-Mantel

eigene Anfertigung unseres Konzerns, deshalb besonders gut verarbeitet, aus prima Herrensstoffen, ganz gestülpt, moderne Farbtöne, ein Mantel für den vornehmen Geschmack

Mk. 39⁵⁰

Fortsetzung unseres billigen Verkaufs in

SOMMER-KLEIDERN

Kleider aus Waschseide, Toile de soi, Voile bedruckt, Crêpe de chine, Crêpe Georgette, jede einzelne Preislage eine anerkannte, unerhörte Leistung

5⁹⁰ 9⁷⁵ 13⁷⁵ 19⁵⁰ 22⁵⁰ 27⁵⁰ 36⁰⁰

Ausserdem 3 neue Preislagen

NACHMITTAGS-KLEIDER

feiner Modellgenre, auch für verwöhnteste Ansprüche passend, eine seltene Gelegenheit.

CRÊPE-SATIN-KLEID

composé, mit reicher Falteingarnitur, aus feinstem Material, besonders kleidsame Form, mit buntesetztem Revers und Armelaufschlag

49⁰⁰

CRÊPE DE CHINE-KLEID

feinste Atellerarbeit, für die Dame mit erlesenem Geschmack, mit zweifarbigen Kragen und Krawatte, starrer weitgeschnittener Glockenrock, mit aparter Rückengarnitur

59⁰⁰

MODELL-COPIEN

aus hochwertigen Seidenstoffen, jedes Kleid nur einmal vorrätig, in Luxusausführung, auch für den Abend passend mit oder ohne Ärmel

79⁰⁰

Fischer-Riegel

Mannheim

Paradeplatz

DAS FÜHRENDE SPEZIALHAUS

Jahresabschluss per 31. Dezember 1928

Table with Aktiva and Passiva columns, listing assets and liabilities with amounts in RM.

Gewinn- u. Verlustrechnung per 31. Dezember 1928 Haben

Table showing profit and loss account with Haben (credit) and Soll (debit) columns.

Die Gewinnanteilscheine Nr. 1 der Stammaktien werden mit fe. N. N. von Seite ... abzüglich 10% Kapitalertragsteuer eingezogen bei ...

Kauffmann-Redaktion, den 1. Juni 1929. Aktiengesellschaft für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff.

Amtliche Bekanntmachungen Handelsregister-Einträge vom 1. Juni 1929: Lagerstapelgesellschaft Mannheim mit beschränkter Haftung, Mannheim. Direktor Franz Schwarz ist nicht mehr Geschäftsführer.

Herrenzimmer Binzenhöfer Möbelgeschäft und Schreinerei Angarstr. 38/65. Schnell u. billig liefert erstklassige Spezial-Arbeiten.

Moderne Gardinen werden am vorteilhaftesten direkt von der Fabrik ohne Zwischenhandel bezogen. Verkaufshaus in Mannheim nur P 4, 1 - Strohmart-Planken Eugen Kenner A.-G. Mechanische Weberei | Gardinenfabriken Plauen im Vogtland | Stuttgart und Plauen i. Vogt.

Miet-Gesuche Garage, Werkstatt, 4-6 Zimm.-Wohnung. Vermietungen Schön möbl. Zimmer, Elegante möbliertes Zimmer, Gut möbl. Zimmer, 2 Zimmer.

Vermietungen Büro D 7, 6 (Rheinstraße), 4 Zimmer-Wohnung, 4 Zimmer-Wohnung, 4 Zimmer-Wohnung, 2-3 Zim. u. Küche.

Kauf-Gesuche Photo-Apparat, Miet-Gesuche Landhaus, 2-3 Zimmerwohnung, Möbliertes Zimmer, Heirat, Heirat, Heirat, Heirat.

Für den Sonntag tadellosen Fußboden mit Loba-Wachs! Einfach glänzend!

Advertisement for MARCHIVUM, featuring a stylized logo and the name in large letters.

Offene Stellen

Wir suchen gegen hohe Bezüge noch einige wirklich tüchtige, an reelles Arbeiten gewohnte 6430

Verkaufskräfte

für einen konkurrenzlosen Artikel, der große Umsätze garantiert. Schriftl. Angebote unter F P 140 an die Geschäftsstelle da Bl.

Großhandlung der pharmazeut. Branche sucht

jüngeren Herrn

aus der Branche für Büro oder Lager.

Schriftl. Bewerbungen unter F E 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6306

Sie suchen für unsere hiesige Abteilung für Mannheim und Umgebung (Pfalz) noch einige redigewandte

Damen und Herren

bei nachweisb. gutem Verdienst

Werbung mit Ausweis erheben:

Mittwoch u. Donnerstag

vorm. von 10 bis 12 Uhr

nachm. von 4 bis 6 Uhr

Büro: Augartenstr. 6 part.

Ohne Ausweis zwecklos

Gewandte Stenotypistin

die auch die üblichen Büroarbeiten beherzigt, per 1. Juli in Detail-Druckgeschäft gesucht. Näheres unter H Q 86 an die Geschäftsstelle. 6427

Gesucht: Eine Frau

im Alter v. 25-40 J., die behäbig ist, eine Gehilfin sein zu können. *6444

Sandberg *6440 Servier-Fräulein gesucht, Sandauer Bierhalle, K. 2. 26.

Stellen-Gesuche

Nur la. Firma gesucht da. In Bekleidungs- u. Bekleidungsbranche, jemand in Rede u. Schrift, Ziel u. Erfolglicher, in der Branche. Angeb. erb. u. B Q 12 an die Geschäftsstelle. *6478

England - U. S. of A. - Kanada für Reise-Kulturreisen Berlin, Wien, Prag, etc. als Berater, Dolmetscher, und werb. Mitarbeiter, auch gewandter Mann, ehrl. Char., mit belg. Jargon, Geleg. Frau u. B E 13 an die Geschäftsstelle. *6479

Junger Packer (25 J., alt, noch in ungen. Stellung), an hies. raffines. Arb. gewöhnt, sucht Stell. als Packer, Kassabehälter od. dgl. Ver. Gef. Frau. unt. H V 64 an die Geschäftsstelle. *6484

Verkäufe

VERSTEIGERUNGS- & VERMITTLUNGSBÜRO

Aus Dispositionen und anderen Aufträgen verkaufen wir billig: Polstermöbel, Schlafzimmer neu u. gebraucht, Esszimmer, Glühbirnen, Kleiderbügel, Flammenröhren, Diwan, Waldstühle, Kommoden, Nähmaschinen, Truhen, Bücherregal, Schreibstisch, Schreibtisch, Rollschrank und vieles Andere. 6406 U 11. GRUNES HAUS TEL. 27337

Gießerei-Maschinen gußeiserne Formkasten Bruchisen, Rohisen Betriebsmaterialien und Werkzeuge 6404 preisgünstig, infolge Aufgabe der Gießerei, abzugeben. Interessenten erhalten Auskunft unt. F H 133 an die Geschäftsst. da Bl.

Radio

Neues, hochwertiges Gerät (6 Röhren, Tompason, Grammophon-Kristall, Regenschirm) elektrisch, sehr preiswert abzugeben. 6374 Große Wallstraße 12, Laden. Ansehen nach Geschäftsst.

Immobilien

Wohnhaus

mit größeren Räumlichkeiten, eignen für Nigarrenfabrik oder dergleichen, zu verkaufen. Nähe Mannheim. Angebote unter B G 182 a. d. Geschäftsstelle des Bl. 63261

2 Landhäuser

7 u. 15 Hektar bei 2000 A. Anzucht, zu verk. Großmüller, S. 2. 14. *6470

Verkäufe

Zigarrenladengeschäft in verkehrsreicher Straße Mannheims seit ca. 20 Jahre bestehend, sof. abzugeben, sof. abzugeben zu verkaufen. *63299 Gef. Frau. u. G A 19 an die Geschäftsstelle.

Doppelstehpult

2,20 m lang, Tischplatte sehr neu, men. Plattenmangel preiswert abzugeben. *63233 Ansehen nach Geschäftsst. Zimmer Nr. 22. 62638

Feldkrant, gut erh., 2 Stk., innen Glas, 100x50x85 hoch. Teppich, gut erh., 2x3 m, zu verk. Sedenheimerstr. 46, 2 Tr. 2658

Faltboot

(Sweitzer) preiswert zu verkaufen. Waldparkestr. 97, III, r. *6445

Ladentheke

2,22 u. 1,50 m lang, zu verkaufen. Graab, Nr. 24/25. *6254

Grüner Dimen und Grammophon mit Platten direkt an verk. Weiler, Käfersackerstr. 63, 2. St. l. *6368

1 Elektrischer Apparat

1 Paar Fahrradlampen, Nr. 44, bis zu verk. Baden, J. 1. 16. *6420

Ehrliche Putzfrau

sucht für jeden Tag Arbeit. Frau. u. H T 40 an die Geschäftsstelle. *6415

Ehrliche Herrenhemdennäherin

sucht Heimarbeit. Angeb. u. H S 01 an die Geschäftsstelle. *6482

Verkäufe

Kauf-Gesuche

Ein Flaschenbier- oder ein Milch-Geschäft zu kaufen oder zu mieten gesucht. *6412 Angeb. u. H D 47 an die Geschäftsstelle. *6412

Kraft-Droschke

oder Benzolwagen 1000 l. zu kaufen gef. Angeb. u. J J 77 an die Geschäftsstelle. *6454

Schreibmaschinentisch

mit höherer zu kaufen gef. Angeb. u. H T 62 an die Geschäftsstelle. 62452

Registrier-Kasse

solche zu kaufen gef. *6388 Angeb. u. E Y 124 an die Geschäftsstelle.

1 Kachel-Ofen

zu kaufen gef. mit Einlog. u. Heizstein von der Diele aus für zwei Zimmer. Angeb. u. E K 119 an die Geschäftsstelle. 2688

Was wir heute bieten war noch nie dagewesen!

Table listing various goods and their prices under categories: Konfektion, Seidenstoffe, Waschstoffe, Modewaren, Damen-Hüte, Damen-Handschuhe, Handarbeit, Stickereien, Für die Reise, Papierwaren, Haushalt, Porzellan, Glaswaren, Kurzwaren.

Durch Veränderung der Parterre-Räumlichkeiten haben wir unserer wertvollen Kundschaft das Einkaufen noch angenehmer und bequemer gemacht.

Billig, Billig und doch Qualität daher kauft bei

HERMANN Wronker MANNHEIM BREITESTR. AKT.-GES.